

Sitzungsberichte
der
Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften
Philosophisch-philologische und historische Klasse
Jahrgang 1909, 5. Abhandlung

Haushaltungsaufzeichnungen
eines Münchener Arztes

aus dem
XV. Jahrhundert

von
Paul Lehmann

Vorgelegt am 6. März 1909

München 1909
Verlag der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften
in Kommission des G. Franz'schen Verlags (J. Roth)

Einleitung.

Videte ne fragmenta pereant.

Als im August vorigen Jahres mein Freund Dr. J. Heeg und ich unter damals noch ungeordneten Handschriften-Bruchstücken der K. Hof- und Staatsbibliothek in München nach einem verschollenen Bibliothekskataloge von St. Emmeram forschten, fielen uns zwei Blätter in die Hand, die uns für das vergebliche Suchen entschädigen sollten. Namentlich durch Bemerkungen über Bücher zogen sie sofort meine Aufmerksamkeit auf sich und beschäftigten mich nun für lange Zeit. Hatte ich anfangs geglaubt, die wichtige Frage nach dem Urheber der Aufzeichnungen schnell und sicher beantworten zu können, so stellten sich nach und nach immer mehr Hindernisse in den Weg, die ich schon deshalb nicht sofort zu beseitigen vermochte, weil mir dringende Arbeiten für die K. B. Akademie der Wissenschaften, für die Herausgabe von L. Traubes hinterlassenen Schriften u. a. nur wenig Zeit zu eindringlicher Beschäftigung mit den Fragmenten übrig ließen. Ich war nahe daran, kleinmütig auf die Lösung der Schwierigkeiten zu verzichten, als mir unerwartete Hilfe kam: in V. Roses schier unerschöpflichen Verzeichnissen der lateinischen Handschriften der Berliner Kgl. Bibliothek lesend wurde ich auf zwei Codices aufmerksam, die ohne Zweifel demselben Manne gehört haben, auf den die Münchener Blätter zurückgehen. Das Wichtigste war, daß sich in einer dieser Handschriften der Name des Besitzers fand, den ich auf meinen Fragmenten bis dahin wohl bemerkt, aber nicht entziffert hatte. Außerdem aber

ergaben sich viele Einzelheiten, so daß ich meine Untersuchung zuversichtlich fortsetzen durfte. Während die Arbeiten im K. B. Reichsarchiv zu München, trotz der freundlichen Unterstützung seitens des Herrn Dr. J. Hösl, und ebenso die Anfragen im K. Geheimen Haus- und Staatsarchiv, im Kreisarchiv von Oberbayern und im Stadtarchiv zu Regensburg nahezu ergebnislos blieben, führten die Nachforschungen im Stadtarchiv von München zu neuen wichtigen Feststellungen, freilich auch zu weiteren Zweifeln und Hemmungen. Daß ich schließlich, wenn auch nicht alle, so doch viele der Hindernisse überwinden konnte, verdanke ich nicht in letzter Linie dem tätigen Anteile, den Herr Geh. Hofrat Professor Dr. H. Grauert an meiner Arbeit nahm. Nach ihm nenne ich in dankbarer Gesinnung Herrn Geheimrat Ritter S. von Riezler, die Beamten der erwähnten Bibliotheken und Archive sowie meine Freunde W. Fürst, O. Glauning, J. Heeg, G. Morin als Berater und Helfer.

Die Haushaltungsaufzeichnungen.

I. Text.

Die Münchener Fragmente bestehen aus zwei Papierblättern, die etwa 22,3 cm breit und 32,5 cm hoch sind. Höchstwahrscheinlich hat man sie aus den Deckeln eines Codex herausgelöst und dabei an den Rändern beschädigt. Leider ließ sich bisher nicht ermitteln und würde sich überhaupt nur noch rein zufällig feststellen lassen, welches die bergende Handschrift gewesen ist. Als ich die Blätter fand, lagen sie ohne Angabe ihrer Herkunft in dem Kasten der ungeordneten „Urkunden“-Bruchstücke. Jetzt tragen sie die Signatur Cod. lat. 29103^a.

Beide Stücke sind in zwei Spalten doppelseitig beschrieben worden und zwar dem paläographischen Charakter nach im 15. Jahrhundert vermutlich von einer Hand, jedoch zu ver-

schiedenen Zeiten und mit verschiedenen Tinten. Das erste Blatt scheint größtenteils in einem Zuge beschrieben zu sein, während auf dem andern mehrfach deutlich abgesetzt ist. Die Entzifferung ist teilweise außerordentlich mühsam gewesen, da viele Einträge bis zur Unleserlichkeit verblaßt oder verwischt und verschmutzt sind. Erhöht wird die Leseschwierigkeit durch den Umstand, daß wir es mit flüchtig hingeworfenen Notizen zu tun haben, flüchtig sowohl in den Schriftzügen wie auch im sprachlichen Ausdruck. Ich lasse sie hier buchstabengetreu, aber nach Auflösung der Abkürzungen, abdrucken, ohne die Planlosigkeit in der Aneinanderreihung der Einträge aufzuheben. Meine Anordnung der Blätter als fol. 1 und 2 ist willkürlich, mußte es sein, da ich keine Unterscheidungsmöglichkeit sah. Die Zeilenabteilung ist beibehalten. Große Anfangsbuchstaben habe ich nur den Eigennamen gegeben, während die Handschrift darin inkonsequent ist.

fol. 1^{RA} den grabstain.

das dach theckhen und chören.

chümich chören.

den meysern offl richten.

die stiegen machen und die

ma^wer über all flickhen.

acetum augmentare.

ein gwelb machen und chamer niden

und oben.

die chuchel und das studern

machen und die g^ung und

das prifatt niden und oben.

5

10

1 Anscheinend früher geschrieben als die folgenden Notizen und dann durchgestrichen. 7–9 Nachtrag mit hellerer Tinte.

11/12 und die g^ung — oben] Nachtrag.

3 *chümich* = Kamin, Rauch vgl. Schmeller I 1245. 7 *acetum*
 = Essig. 4 *meysern offl* = Ofen aus Meissen? 12 *prifatt*
 = Abtritt, aus dem mittelalterlich-lateinischen *privatum* entstanden,
 franz. privé. 10 *studern* = Studierzimmer, abgeleitet aus dem mittel-
 alterlichen *studorium*.

- servare herbas in papiro secundum
alphabetum in reyspapaer.
- 15 rationale divinorum sancti Gregorii papae circa
Augustinenses et theolicon eciam ibidem.
Egidium de regimine principum in libraria
sancti Petri. Item rescribere legendam sancti Georii
in passionale sanctorum.
- 20 rosam Anglicanam Hartlipp et Minores
eciam habent, et Gwilhelmum de Placencia.
synonima Januensis Symonis.
Serapionem de simplicibus habet Hartlipp.
Agregatorem de Dondis, sunt sicut syno-
nima Symonis Januensis.
- 25 Agregatorem Brixensem, allegat omnes
auctores et est una practica de capite usque

14 *papaer/ae* auf Korrektur.

16 *et — ibidem*] Nachtrag.

16 *theolicon*] vielleicht ist ein Kürzungszeichen vergessen oder verschwunden und *theologicon* zu lesen. 18/19 *Item — sanctorum*] Nachtrag. 21 *et — Placencia*] Nachtrag.

15 Zum mindesten ist der Titel nicht gregorianisch, obwohl J. Trithemius ein *Rationale officiorum* unter Gregors Werken aufzählt. Fabricius (*Bibl. lat. med. aev.* III 83) schlägt den Ausweg ein, das *Rationale* dem *Liber Gregorii responsalis seu officialis* gleich zu setzen. Glaublicher ist, daß eine Umbenennung des R. d. o. von Wilhelm Durantis († 1296) vorliegt. 17 Über Aegidius Romanus († 1316) vgl. die Literatur bei Chevalier, *Bio-Bibliographie* col. 1790 sq. 18 Eine der lateinischen Fassungen der Georgslegende. 20 Vermutlich ist das Werk des Gilbertus Anglicus (um 1290) gemeint; vgl. H. Häser, *Lehrbuch der Geschichte der Medizin* I 711. 21 Gemeint ist irgend eine Schrift des Veroneser Arztes Guilelmus Placentinus de Saliceto († 1276); vgl. die Literatur bei Chevalier, l. c. col. 4120. 22 Die *Synonyma alchimiae* des Simon von Genua († 1285); vgl. die Literatur bei Chevalier, l. c. col. 4270. 23 Über S., einen arabischen Arzt des 11. Jahrh., dessen Werke in lateinischer Übersetzung vorliegen, vgl. die Literatur bei Chevalier, l. c. col. 4207. 24 Jacobus de Dondis, *medicus Patavinus* († 1350), schrieb ein weitverbreitetes Buch *de aggregatione medicamentorum ad omnes aegritudines*; vgl. die Literatur bei Chevalier, l. c. col. 1228. 26 Gemeint ist der päpstliche Leibarzt († 1326) Wilhelm von Brescia; vgl. H. Häser, a. a. O., I 710.

- ad pedes, habeo rubricas suas. [imperatoribus
item rescribere cronicam de sancto Emmeramo Ratisbone de
et pontificibus usque ad imperatorem Sigismundum. 30
sermones Nicolai de Dinckelspühel, de domino Hermanno.
item rescribere cronicam ad librum meum etc. in wlgari.
missale integrum. item rescribere legendam Karoli
Magni de Jorig Chaczmair
vel alibi, eciam Ettenhofer habet. 35
passionale vel legendas sanctorum pro tempore esti-
vali et yemali.
viam ad sepulcrum domini per terram de domino
Ottone de Hospitali, sunt tres
quinterni de Vincencio in speculis et 40
habentur in Tegernsee, eciam de una
civitate ad aliam habeo.
rescribere tractatum Arnoldi de viribus
cordis de cyrurgia ad librum magnum.
fol. 1^{RB} ex libris viaticis meis receptas 45
. libros hinc inde.

31 *de domino Hermanno*] am Rande nachgetragen und durch Striche
auf die *sermones* bezogen. 33—35 *item — habet*] Nachtrag.
38—42 kreuzweis durchgestrichen. 40 *quinterni* corr. aus *quinterne*.
44 *de — magnum*] Nachtrag. 45—47 Am Anfang der Zeilen Lücke
von 2,7 × 3,8 cm im Papier.

31 Nicolaus von Dinkelsbühl, 1405 Rektor der Universität Wien,
gestorben 1433 in Mariazell, hat zahlreiche homiletische Werke verfaßt,
vgl. die Literatur bei Chevalier, l. c. col. 3301, jedoch fehlen hier die
Verweise auf die ADB. XXIII 622 f. und H. Hurter, Nomenclator litte-
rarius theologiae catholicae II² (1906) col. 830 sqq. 38 ff. Auszüge
aus dem Speculum historiale des Vincentius Bellovacensis, vgl. auch R.
Röhrich, Testimonia minora de quinto bello sacro, Genf 1882 (= Publi-
cations de la société de l'orient latin, Série historique vol. III) p. 77 sqq.
33 Vgl. Bibl. hag. lat. I 238 sqq. 29 Vielleicht ist die Chronik des
Andreas von Regensburg gemeint, die ursprünglich bis 1422 ging, aber
bis 1438 fortgesetzt wurde und in St. Emmeram mehrmals vorhanden
war, vgl. G. Leidinger, Andreas von Regensburg sämtliche Werke, Mün-
chen 1903. 43 Zu Arnoldus de Villa Nova († 1311) vgl. Chevalier,
l. c. col. 324 sq.

- ibi omnes literas in latino et wlgari ad aliquos sexternos.
 item complere tabulam afforismorum ad librum
 50 pergamenum cum pulcra litera.
 item pronostica scribere ad afforismos parvos propapiro.
 rescribere ad librum consilia Gentilis.
 + rescribere quartum fen primi $\begin{matrix} \diagup & \text{Ulricus} \\ \diagdown & \text{Ulricus} \end{matrix}$ > scribat.
 55 + et primam fen quarti
 scribere psalmum ante 'mirabilia testimonia'.
 complere psalterium magistri Petri Frid
 rescribere herbas in wlgari de naturis
 rerum Petri Schluder ad librum meum,
 60 eciam Georius Scharpp habet et Tomlinger
 rescribere thesaurum pauperum pro viatico
 rescribere legendam sancti Georii in wlgari de libro ce . . .
 rescribere astronomiam Avicennicule.

50 *cum pulcra litera*] Nachtrag. 51 durchgestrichen.
 51/52 *pro papiro*] Nachtrag. 54/55 *Ulricus scribat*] Nachtrag. 57 Der
 Familienname nicht sicher lesbar, *Fridci* = *Friderici*? 57–60 durch-
 gestrichen. 62 Nachtrag, Zeilenschluß durch Beschädigung des Papiere
 verloren.

49 Von den Aphorismen des Hippokrates, die hier gemeint sind, steht in Berlin 908 fol. 294–304 das 7. Buch, auf fol. 277–278^R das Register, vielleicht ist das die obige *tabula*. 51 *pronostica* = *pronostica Hippocratis*. 53 Die *Consilia* des Gentilis de Foligno, eines 1348 verstorbenen Arztes von Padua, waren im 15. Jahrhundert weitverbreitet, vgl. die Literatur bei Chevalier, l. c. col. 1699. 54/55 Hier ist entweder der Canon medicinae des Avicenna oder die von Gentilis dazu verfaßte Erklärung gemeint, vgl. über die fraglichen Werke und dem Ausdruck *fen* = *pars* R. Stauber, Die Schedelsche Bibliothek S. 34 Anm. 2 und die dort genannten Bücher. 56 Psalm 118 v. 129. 61 Der Thesaurus pauperum ist eine vielfach dem Petrus Hispanus zugeschriebene medizinische Sammlung, vgl. H. Häser, a. a. O. I 816 f. Unter dem Viaticus ist zu verstehen die Arbeit des Constantinus Africanus, Mönches in Montecassino († 1087); vgl. Rose S. 1053 und die Literatur bei Chevalier, l. c. col. 1026 sq. 63 Dem arabischen Arzte Avicenna (980–1037, vgl. Häser, a. a. O. I 584–589) werden auch astronomische Arbeiten zugeschrieben.

et rescribere receptas de Avicennicula.

rescribere Lampfrancum in cyrurgia

65

in registro meo longo.

rescribere anttidottarium metrifice.

rescribere prelium de Ratispane Karoli Magni.

rescribere tabulam pro omnibus annis ad librum.

rescribere rubricas secundi libri Avicenne per czifferas.

70

complere textum tegni in pergameno.

rescribere antidotarium Arnoldi de Villa Nova,

circa Minores et Hartlipp reperitur.

rescribere receptas magistri Petri Lambardi de registro.

rescribere antidotarium Montingnani ad aliquem librum.

75

emere Guilhelmum de Placencia et ibi retro

stat antidotarium Arnoldi de Villa Nova

circa Minores in libraria, eciam habet Hartlipp.

rescribere receptas de libello rubeo et libello

meo, ubi stant alia innumerabilia.

80

rescribere de parvo libello per me ad psalterium magnum.

receptas ex libro Hundertpfund.

emere pretter de Symone Sänfftl.

fol. 1^{AV} laym pro fornace.

stangen kauffen.

85

item contra fluxum urine Mathie Potschner.

Walthasar Ridder restituat literas

quas ei dedi ex parte uxoris, X fl. illi

Henricus Topler.

64 Nachtrag.	65/66 durchgestrichen.	68 Nachtrag.
69/70 am Rande € ^o oder C ^o .	71 durchgestrichen.	73 Nachtrag.
83 durchgestrichen.		

65 Lanfranc aus Mailand, Arzt in Lyon und Paris († 1295), vgl. Chevalier, l. c. col. 2754. 68 Vermutlich entnommen aus der Regensburger Schottenlegende, vgl. A. Dürrwächter, Die Gesta Caroli Magni der Regensburger Schottenlegende, Bonn 1897. 70 Der *liber secundus* ist das zweite Buch des Canon medicinae Avicennas. 71 *textum tegni* = der *τέχνη* Galens. 74 Die Recepte stehen in Berlin 909 fol. 1 sqq.; wahrscheinlich ist Petrus de Abano (um 1300, vgl. Chevalier, l. c. col. 3668) der Verfasser. 75 Zu Bartholomaeus de Montagnana vgl. Häser, a. a. O. I 791 und 795. 84 *fornax* der Ofen.

- 90 virga aurea est herba mirabilis,
 ut dicit Arnoldus in calculo.
 vetularium Albici in copertorio rubeo in libra-
 ria dominorum de Patavia.
 implere eisvogel cum absinthio et si po
 95 secum aurum et argentum, augmentabatur
 aurum et argentum.
 computare fratrem uxoris
 item seckh machen zu vier meczen. 8.
 item renovare sanctum Christoforum in piscaria.
 100 item depingere circa quatuor portas sanctum
 Onofrium et arma mea.
 item zu dem gwant luegen sepius
 et schlahen cum virgis et staben per stopam.
 item zu den briefen.
 105 item zu dem harnasch und wischen.
 item 'Dominus providebit' et arma an das hausz malen
 et arma Sancti Georii ain chlains schilltl.
 item ain öllperg und 1 crucifix und
 1 annuntiacion und chrieichisch dar
 110 über geschriben und ebraysch und lateinisch
 et arma mea.
 item ain chrone und 1 greiffen machen auf den helm
 von leder guldein, per jung Gabriel maler.
 item ain vogl pavonem malen an das flecz

91 in calculo] Nachtrag.
 getragen.

97 fēz = fratrem?

92 Albici] zwischen den Zeilen nach-
 getragen. 103 Nachtrag. 107 Nachtrag.

90/91 Über die Wunderkraft der *Virga aurea* spricht Arnoldus de Villa Nova in seinem Breviarium (Baseler Gesamtausgabe von 1585 col. 1266^a), in seiner Schrift contra calculum fand ich nichts darüber.

92 Sigmund Albicus lebte von 1347—1427, 1412 war er für einige Monate Erzbischof von Prag, bekannt geworden ist er vor allem als Leibarzt König Wenzels und als medizinischer Schriftsteller, vgl. H. Häser, a. a. O. I 727 und Chevalier, l. c. col. 118.

94 Über den Aberglauben, der sich im Mittelalter an den Eisvogel knüpft, macht Schmeller im Bair. Wörterbuch I 162 einige Angaben. 98 *mecze* ein Getreidemaß.

106 Vgl. unten.

- stuben und ain wappen darczu. 115
- item mein wappen gar grosz an das flecz
malen und allweg ain chlains schiltl de sancto
Georio arma mea et
- item tartschen und panner malen cum armis
sancti Georii, 1 chlains schiltl. 120
- item ain arma parentum malen patris et matris
et ain arma mea sancti Georii.
- fol. 1^{VB} item den harnasch allen wischen
und helmpoten und swert und
sporen und mordaxen und messer 125
und degen und den chragen vorausz.
- item unguentum artheticon p
intranct multe
taxi
- item depingere arma illorum dominorum cum quibus sum in 130
serviciis constitutus et antecessores mei:
sanctus Karolus Magnus imperator.
rex Sigismundus Ungarie et Bohemie, imperator.
Dominus Albertus de Bavaria.
Ladislaus de Gara comes palatinus 135
regni Ungarie in Cisle bonus.
Eberstarffer Sigismundus, Johannes, Reinpertus et Albertus.
monarcha et princeps medicorum dominus
magister Antonius de Cermesonis et
serpens in cziniera portans in ore librum rubrum. 140
Monaci.
Ratispane, claves albos in campo rubro.
- item quadrantem p cane per Gothard Hartlipp.
- item ain tarczen de Siebenbürgen cum arma

115 Nachtrag. 117/118 und — et] Nachtrag.
122 Nachtrag. 127—129 Nachtrag. 130 ff. Durch einen Quer-
strich von den vorhergehenden Einträgen getrennt.

116 flecz der gepflasterte Hausflur. 119 tartsche ein kleiner
Schild. 130 ff. vgl. unten.

- 145 et stürschiltl cum arma eciam depingat
 item imperator vel papa scribant sic in
 literis familiaritatis causa datis etc.
 'Nobili ac egregio viro domino magistro Si-
 gismondo Goczch r arcium et utriusque
 150 medicine doctori fideli nostro dilecto etc.
 item standardi d matre
 de avo et uxore patris et
 matris.
 de abavo.
- 155 abavus meus habet onis stellam et crucem.
 avus meus ux coronas aureas.
 Seif
 avus meus Hinr onem.
 uxor sua Cze weysz und swarzczech essl.
 fol. 2^{RA} den graben machen vor allen dingen.
 160 item oben 1 pawm legenn vor der diern-
 chamer an den oberen poden.
 item i pawm vor unsern stüblein an
 den poden oben.
 item den gangkh machen und tecken.
 165 item hinterhausz tecken und chuchel.
 item den chumich decken auf dem hausz.
 item das schlosz verchern an dem cheler.
 item das stübel an den seyten und pey der
 tür und die tür machen, das ez
 170 würm gehab überall umb und umb.
 item ain schlosz für die groszstuben.
 item ains für die chüchel pey dem stübel.
 item ain für den chumich für die grossstub.
 item 12 gemainene pretter und 12 latten.
 175 item preysz und hacken.

149 Der Familiennamen durch Schmutz entstellt, vgl. unten.
 151—157 in der Mitte der Zeilen, einige Buchstaben verschmutzt.
 158 *Seif* . . . interlinear, der darunter stehende Name gestrichen.
 159 gestrichen. 159—180 in einem Zuge geschrieben.

175 *das preyss* = Ziegel, Backstein, vgl. Schmeller I 471.

item hacken und preysz.

item mör̃tter ze decken und ze mauren.

item cziegelstain zu dem hertchūmich und ze plasteren
die chuchel.

item darnach ein gwelb machen, sicut stat.

180

item emorroydes invaserunt

me die Veneris post Lucie
virginis 1464.

die bestellumb der fürsten.

alle jar mein lebtag II hundert

185

guldein, L ain quatember

und chost und fuetter auf

drew pfertt, roch von hoff,

item und über landt chost und

fuetter und allen schaden hallten.

190

und all jare X ellen mächlich

tuech rott ad annum novum.

item vorausz IIII hundert guldein,

wann er chūmig oder chaiser

wirdt mein lebtag. labor erit magnus.

195

Ewr genad vermag mich sūnst chain re

noch fürst nit, doch — io faro cussi colla

vostra signoria che io serave

bien havere la paciencia cum voy

quando non haverete dinarii equesto

200

sera infra voy e dami eczo

che porro fare io sero aparichiado

e io servero volientiera ala vostra

signoria. ne re ne duca non me

avera per servedore.

205

181 ff. Nachtrag.

184—192 in einem Zuge geschrieben.

193—210 in einem Zuge geschrieben.

196 *chūmig* anstatt *chūnig*.

188 *emorroydes*] Hämorrhoiden.

184 ff. Vgl. unten S. 26 f.

191 Tuch aus Mecheln.

das arczt zů Ratenberg Engelbarcz L.

dacz Swacz S.

das Gossensaczen S.

das Chiczpuhel am Salvayperg L.

210 sc . . im Pilersee Osbolt Hopffawer L.

am Schellenperg circa Perchtolczgaden,

am Amergey, am Schafflerperg circa Murnau,

prope Mueszpach invenit Röttenpeckh,

am Podaysz, prope Ratispanam nostrorum

215

dominorum.

fol. 2^{VA} Venerare istos sanctos infrascriptos

206 – 215 in einem Zuge geschrieben. 216—262 kurz nacheinander geschrieben, 216—232 und 237 ff. mit größeren Buchstaben.

206 ff. In den folgenden Zeilen findet man eine Liste von Tiroler und oberbayrischen Bergwerken des 15. Jahrhunderts. 206 Zu Rattenberg im Inntal (in Tirol, aber bis 1505 bayerisch) ließen die Landshuter Herzöge seit 1447 auf Silber u. a. bauen, vgl. Riezler III 364 und M. v. Wolfstrigl-Wolfskron, Die Tiroler Erzbergbaue 1301 – 1665, Innsbruck 1903, S. 154 f. 207 Älter als die Rattenberger Bergwerke waren die der Tiroler Grafen im benachbarten Schwaz, vgl. neben und vor Wolfstrigl besonders St. Worms, Schwazer Bergbau im 15. Jahrhundert, Wien 1904. 208 In Gossensaß, das gleichfalls den Grafen von Tirol unterstand, war die Silbererzeugung schon um 1430 recht bedeutend, vgl. Wolfstrigl, a. a. O., S. 278 und Worms, a. a. O., S. 99 bis 103. 209 Die Kitzbühler Bergwerke an der Hohen Salve hatten ihre erste Blüte in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts unter der Herrschaft der Landshuter Herzöge, vgl. Riezler III 364 und Wolfstrigl, a. a. O., S. 172 f. 210 Über Bergbau in Pillersee während des 15. Jahrhunderts ist mir nichts bekannt geworden, im 16. Jahrhundert waren dort Eisenbergwerke, vgl. J. v. Sperges, Tyrolische Bergwerksgeschichte, Wien 1765, S. 180. 211 Am Schellenberg bei Berchtesgaden wurde seit dem 12. Jahrhundert das beste Salz des Stiftes Berchtesgaden gewonnen, vgl. J. E. v. Koch-Sternfeld, Die teutschen insbesondere die bayerischen und österreichischen Salzwerke, München 1833, I 77—80, II 310—317 und H. Ockel in den Forschungen zur Geschichte Bayerns VII (1899) 2 f. 212 Im Ammergau wurde Silber und unter Herzog Sigmund von München sogar Gold gebaut (1464), vgl. Riezler III 744 und J. A. Daisenberg im Oberbayrischen Archiv XX (1859—61) 88—91. 212 f. Über Bergwerke bei den oberbayrischen Orten Murnau und

omni anno officio publico post fra cum tubis et tympanis et organis et fistulatoribus et aliis instru- men(tis) musicalibus et cum can- toribus, cum clericis et laycis.	220
sanctum Georium et cum hastiludio et cum tentoriis, 1 padicelon et g equestr.. portantibus ad offerendum et stendaris meis octo et octavum erit 'Dominus providebit' cum literis aureis et sanctum Georium equestrem cum dracone in stendaria cum XII armigeris a capite usque ad pedes . . n . . ti . . et pedestres cum taxgis magnis et sanctum Georium pedestrem cum dracone isti pedestres XII debent servire ad et den .. pro uno bravio ^{scharffrennecz} hastiludio. sicut mihi placuerit in altare Ligsalcz	225
et habere mulieres et cureas et scharffren(necz) et in sanctum Sigismundum cum officio et hastiludio [homine de ligno. et omnes habere crinilia et mayum portare circa Augustinenses.	230
Erasmus cum officio et organis et sacerdotes habere in dote Onofrium in die Barnabe apostoli cum organis et sacerdotibus offcium cantare et in dote et habere virgines et unum Onofrium.	235
Christoforum ut supra	Panthaleonis 28. Julii.

224 Die letzten Worte der Schrift und dem Sinne nach unklar.

235 Am Schluß vielleicht *vel in Anger*. 243 *hastiludio* durchge-
strichen, *scharffrennecz* darüberschrieben.

Miesbach ist mir nichts bekannt geworden. Mit *Podaysz* ist vielleicht
Bodenmais (im bayrischen Wald) gemeint, wo ein Kohlenbergwerk
bestand.

- 245 Clare virginis cum Minoribus et Beginiis in monasterio sancti
Francisci et in Anger, dare pisces et vinum et carnes
et panem album et fructus ut moniales gaudeant.
Augustini circa Augustinenses.
Cosme et Damiani in dote magnifice cum tubis
250 in dote B. V. omni anno
Jeronimi
Luce ewangeliste, et fuit arte medicus
Martinum, fuit arte medicus, cum pauperibus et in dote.
Et Karolum Magnum cum tubis et homine de
255 ligno.
Katherine splendide cum tubis.
Martinum, arte medicus cum sacerdotibus et tubiis.
Epyphanie magnifice cum tubis
Anthonii doctoratum meum cum mulieribus et clericis
260 et scharffrennecz et rumpere lanceas in homine de ligno
conversio sancti Pauli doctoris egregie cum tubis.
Gregorii et Ambrosii cum tubis ibus, Blasium
fol. 2^{VB} hic sunt infrascripti et
Ambrosius dies Maii
265 Augustinus
imperator Ka(rolus Magnus) obiit
quarta kalendas <febru>arii
sexto kal<endas> Augusti cano-
nizatus est K(arolus) Magnus
270 cum tubis <et> hastiludis et homine
de ligno cantare
Katherin<e splen>dide cum tubis.

II. Untersuchung.

1. Persönlichkeit und Lebenslauf des Urhebers der Aufzeichnungen.

Es ist ohne weitere Erörterung klar, daß es sich um Haushaltungsaufzeichnungen handelt, die vielleicht aus einem besonderen Merkbuche oder auch nur aus dem sonst unbenutzten Teile einer literarischen Handschrift stammen. Weniger deutlich läßt der Text die Persönlichkeit des Urhebers erkennen. Jedoch bekommt man von vornherein den Eindruck, daß man es mit einem begüterten und mannigfach interessierten bayerischen Arzte des 15. Jahrhunderts zu tun hat.

Wie lautet sein Name und wo ist er tätig gewesen?

Da ich gerade mit R. Staubers Buch über die Schedelsche Bibliothek (Freiburg i. B. 1908) beschäftigt war, habe ich zuerst an den Nürnberger Dr. Hartmann Schedel gedacht, zumal viele der von dem Münchener Anonymus verzeichneten Bücher in Schedels Bibliothekskatalogen wiederkehren. Die Vermutung erwies sich bald als falsch. Von den Gegengründen führe ich nur zweierlei an: die auch von Herrn Oberbibliothekar Dr. G. Leidinger sofort beobachteten Schriftenunterschiede und ferner die Tatsache, daß mancherlei in den Aufzeichnungen — von dem ich später eingehend zu sprechen haben werde — mit Bestimmtheit auf München weist, wo Schedel nicht gewirkt hat. Um weiter zu kommen, arbeitete ich mich vorzüglich an der Hand von S. Riezlers bewundernswerter Geschichte von Baiern¹⁾ in das kulturelle Leben Bayerns und namentlich Münchens während des 15. Jahrhunderts ein. Da drängte sich mir ein anderer glänzender Name auf, ich hoffte in Dr. Johann Hartlieb, dem zugleich politisch und literarisch tätigen Leib-arzte des Herzogs Albrechts III. und seiner Söhne den Verfasser der neugefundenen Notizen entdeckt zu haben. Auch

¹⁾ Es versteht sich von selbst, daß ich sie auch in späteren Stadien meiner Untersuchung häufig benutzt habe. Ich betone das hier besonders, weil ich nur noch gelegentlich auf das Buch verweisen werde.

diesmal war ich auf einer falschen Fährte. Da er mehrmals als Freund in den Aufzeichnungen erwähnt ist, konnte Hartlieb nicht der Gesuchte sein. Nun war guter Rat teuer. Aus Riezlers Buche selbst sowie aus der bei ihm und M. Döberl¹⁾ angeführten Literatur ließ sich kein Münchener Arzt ermitteln, auf den die Angaben in den Fragmenten gepaßt hätten. Auch der Dr. med. Rudolf Volkart von Heringen, Dekan und Pfarrer von St. Peter in München (1445—1465) mußte ausscheiden.

Diese Mißerfolge reizten mich nicht nur rein menschlich zu weiteren Nachforschungen, sondern und besonders steigerten sie mein wissenschaftliches Interesse. Denn jetzt war es gewiß oder wenigstens sehr wahrscheinlich, daß mein Fund eine Entdeckung war, die Entdeckung eines bisher ganz unbekannten Mannes, der neben jenen drei Persönlichkeiten in ganz ähnlicher Weise als büchersammelnder Arzt gelebt und wie Hartlieb auch eine gewisse Rolle im politischen Leben gespielt hatte. Schon lange hatte ich an einer bestimmten Stelle der Fragmente den Namen gesucht, der mir fehlte. Auf fol. 1 (oben Zeile 146 ff.) schien H. Grauert und mir die Formel für den Anfang von Briefen des Kaisers oder Papstes an den Urheber der Aufzeichnungen zu stehen. Wir lasen: *Item imperator vel papa scribant sic in literis familiaritatis causa datis etc. Nobili ac egregio viro domino magistro Sigismundo Goczch.....r arcium et utriusque medicine doctori fideli nostro dilecto etc.* Bedauerlicherweise war der Familienname, auf den es ankam, nicht zu entziffern, da gerade ihn ein großer Fleck bedeckt. Zu dem Vornamen Sigmund paßte es gut, daß der Sigmundstag (1. Mai) unter den von unserem Arzte gefeierten Jahrestagen zu finden war. Konjekturen führten zu keinem befriedigenden Ergebnis. Da fand ich endlich von V. Rose²⁾ zwei Berliner Codices beschrieben, die einem bayerischen Arzte des 15. Jahr-

¹⁾ Entwicklungsgeschichte Bayerns I² (1908).

²⁾ Verzeichnis der lateinischen Handschriften der Kgl. Bibliothek zu Berlin II 3 (1905) S. 1088—1104 und 1343—1346. Die Handschriften haben die Signatur lat. fol. 88 und 60. Der Kürze wegen gebrauche ich die laufenden Nummern 908 und 909.

hundreds gehört hatten und zum Teil von ihm selbst geschrieben waren, wie es Berlin 908 fol. 240^R heißt: *per dominum magistrum Sigismundum Goczkircher medicine doctorem*. Dank dem Entgegenkommen der Berliner Bibliotheksverwaltung konnte ich die Handschriften binnen kurzem hier in der Hof- und Staatsbibliothek gründlich studieren. Meine Vermutung wurde zur Gewißheit. Der Sigmund Gotzkircher war kein anderer als der schmerzlich gesuchte Verfasser der Münchener Notizen. Das machte in erster Linie über allen Zweifel erhaben die Gleichheit der Schrift, das zeigte auch die sachliche Übereinstimmung, die zwischen den Berliner Handschriften und den Münchener Blättern festzustellen war.

In den Berolinenses besitzen wir zwei medizinische Sammelbände Gotzkirchers, deren vielfältigen Inhalt Rose in seiner bekannten ausführlichen Weise angibt und bespricht. Ich wiederhole diese Beschreibung nicht. Man findet in den Handschriften hauptsächlich medizinische Abhandlungen verschiedener Art, meistens von den damals autoritativen Ärzten der romanischen Länder herrührend. Einige Stücke sind von Gotzkircher eigenhändig abgeschrieben, alle von ihm mit zahlreichen großen und kleinen Randbemerkungen, Zusätzen und dergleichen versehen.¹⁾ Nicht selten auch finden sich auf eigenen Blättern Sammlungen von Rezepten Gotzkirchers u. a., von Arzneiwaren u. s. w. Vieles davon wird bald anzuführen sein. Denn nun können wir es versuchen, auf Grund der Münchener und Berliner Aufzeichnungen den Lebensgang und die Eigenart Sigmund Gotzkirchers zu skizzieren.

¹⁾ Von Gotzkirchers Hand stammen in Berlin 908 fol. 1*—18* einzelne Einträge, fol. 1—19 ganz, fol. 20^V, 23^R einzelne Einträge, fol. 38^R Einschaltblatt ganz, fol. 42^R, 43^R, 44^R, 51^V, 52, 64^V, 65, 70^V, 71^R, 76^V, 77^V, 78^V, 79^V, 80, 81^V, 82, 83, 84, 85, 86, 87 einzelne Einträge, fol. 88^R bis 93^V ganz, fol. 94^R—98^R viele Randbemerkungen, fol. 98^{VB}—100^V ganz, fol. 101^R—240^R viele Randbemerkungen, fol. 240^V, 242^V ganz, fol. 243^R bis 247^R zahlreiche Einträge, fol. 247^V—249^V ganz, fol. 250^R—326^V einzelne Einträge, fol. 327^R—333 ganz; in Berlin 909 fol. 1—78^R, 83^R—116^V einzelne Randbemerkungen, fol. 117^R—123^V ganz, fol. 239, 291^R ganz, fol. 299^V Randbemerkung.

Die Frage, wo und wann Gotzkircher geboren ist, muß ich offen lassen. Der Name Gotzkircher leitet sich offenbar von einem Ort 'Gotzkirchen' ab, aber wo dieser gelegen hat, kann ich nicht sagen. Eine Welschtiroler Casa Dei ist nicht ganz auszuschließen und kommt jedenfalls eher in Betracht als Götzenkirchen in der Rheinprovinz, da alles auf Süddeutschland weist. Auch die Erwähnung und teilweise Beschreibung der Familienwappen geben keine festen Anhaltspunkte. Die Geburt dürfte in das erste Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts zu setzen sein. Das läßt sich aus dem Todesjahr Gotzkirchers (1475) und aus der Zeit seines italienischen Aufenthaltes einigermaßen schließen. Zeit und Ort der Studien waren gleichfalls nur annähernd zu bestimmen. Wieder einmal habe ich mit Bedauern gemerkt, daß in der Veröffentlichung und Bearbeitung der Universitätsmatrikeln u. s. w. noch sehr viel zu geschehen hat. Daß Gotzkircher einige Zeit in Wien studiert habe, ist ein Schluß V. Roses,¹⁾ begründet auf den Vermerk:²⁾ *Nota de locustis Johannes Waptista bedellus nostre facultatis* (d. h. Viennensis, vgl. Aschbach I 312) *recordabatur et vidit locustas amplissime fuisse multiplicatas anno 1297*. Dazu stimmt mancherlei, so daß Gotzkircher bereits 1446/47 jenen allerdings schnell und weithin verbreiteten Kalender besaß, den der Wiener Astronom Johann von Gmunden 1439 herausgegeben hatte, und daß er sich außerdem die *Practica Galeacii de S. Sophia de febribus*, das Lehrbuch eines anderen Angehörigen der Wiener Universität,³⁾ hatte abschreiben lassen. Schließlich bezeugt den Aufenthalt in Wien oder zum mindesten die engen Beziehungen zu Wien das Verzeichnis⁴⁾ der *Simplicia transmarina secundum modum alphabeticum in apotecka, modo Viennensium*. In der Matrikel der Wiener Medizinischen Fakultät⁵⁾ trifft man unseren Sigmund allerdings nicht an, vielleicht hatte er nur erst bei den Artisten gehört.

¹⁾ A. a. O. S. 1088.

²⁾ Berlin 908 fol. 149R.

³⁾ Rose S. 1093.

⁴⁾ Berlin 908 fol. 3.

⁵⁾ Vgl. K. Schrauf, *Acta facultatis medicae universitatis Vindobonensis*, Wien 1894.

Für einen Mediziner jener Tage war es fast selbstverständlich, daß er einige Jahre nach Italien ging und sich womöglich dort die Doktorwürde erwarb. Auch von Gotzkircher könnten wir das schon ohne unmittelbare Belege annehmen. Glücklicherweise fehlen diese aber nicht gänzlich, obwohl sie nicht alle mit gleicher Sicherheit zu verwerten sind.

Eine der bedeutendsten und gerade bei den Deutschen angesehensten medizinischen Fakultäten besaß damals die Universität Padua. Mancherlei deutet darauf hin, daß Gotzkircher eben dort besonders seinen Studien obgelegen hat. In Berlin 908 fol. 272^R und 293^R zitiert er *Cermesonus* und in Z. 139 ff. der Münchener Aufzeichnungen führt er unter seinen „Herren“ den *Monarcha et princeps medicorum dominus magister Antonius de Cermesonis etc.* an. Es liegt nahe, in diesem berühmten Arzte und Gelehrten Paduas († 1441), bei dem unter anderen auch Hermann Schedel eifrig gehört hat,¹⁾ den hauptsächlichen Lehrer Sigmunds zu sehen. Wenn Gotzkircher gelegentlich bemerkt²⁾ *puteum vidi Petri de Abano*, so liefert er auch damit ein Zeugnis für seinen Aufenthalt in Padua, denn hier hatte einst der große Mediziner Pietro von Abano (1250—1315) gelebt. Wenn man auf Grund dieser Zeugnisse annimmt, daß Sigmund Gotzkircher in Padua studiert hat, wird man wenig Bedenken tragen, ihn in dem *Sigismondus de Alemannia* wieder zu erkennen, der sich 1442 in Padua den medizinischen Dokortut holte.³⁾ Dagegen halte ich es nicht für richtig nun daraus zu schließen, daß unser Freund erst um 1442 in Padua gewesen wäre. Da er bereits 1432 in Italien nachzuweisen ist, wird man besser tun den Beginn Paduaner Studiums diesem früheren Zeitpunkte näher zu setzen.

Padua ist nicht der einzige Ort gewesen, den Gotzkircher besucht hat. Zwar ist es, wenn man in Padua und Bologna käufliche Apothekerwaren von seiner Hand verzeichnet findet,⁴⁾

1) R. Stauber, Die Schedelsche Bibliothek S. 12 f.

2) Berlin 909 fol. 149^R.

3) Vgl. darüber das Nähere unten S. 35.

4) Berlin 908 fol. 333.

nicht unbedingt nötig anzunehmen, daß Gotzkircher sich die Preise an Ort und Stelle vermerkt hat, er kann auch anderswo und durch Mittelspersonen von ihnen unterrichtet worden sein. Ebenso wäre es unvorsichtig, wollte man aus der Erwähnung italienischer Badeorte¹⁾ folgern, daß Gotzkircher die Bäder alle selbst besucht habe. Die Möglichkeit die Namen aus der balneologischen Literatur zu entnehmen war vorhanden. Dagegen steht es fest, daß er außer in Padua auch in Rom und Venedig gewesen ist.

In Rom wohnte er am 31. Mai 1432 der Kaiserkrönung Sigismunds bei, wie er gelegentlich²⁾ selbst bemerkt: *Item imperator Sigismundus fuit Rome 1432 et ego fui eciam Rome illo tempore et cepit coronam in die s. pentecostes 1432 et papa [Eugen IV.] celebraverat in corona sua.* Vielleicht befand er sich damals im Gefolge des Kaisers. Denn, daß er zu diesem irgendwann in irgend einem Dienstverhältnisse gestanden hat, wird nahegelegt durch die in Berlin 908 fol. 208—240 zu findende Sammlung von ärztlichen Vorschriften für Kaiser Sigismund und ergibt sich mit ziemlicher³⁾ Gewißheit daraus, daß er den *Rex Sigismundus Ungarie et Bohemie, imperator* nennt, als er⁴⁾ von den *arma illorum dominorum cum quibus sum in serviciis constitutus* spricht.

Anfang 1438 treffen wir unseren Freund in Venedig:⁵⁾ *Item ego Sigismundus Goczchircher vidi imperatorem Constantinopolitanum cum omnibus baronibus et nobilibus suis et fratrem*

¹⁾ Berlin 908 fol. 249V: *In Italia Padue a monte rotundo a monte grotto et sancta helena a sandquirico et philipo alla poretta a luca.* Vgl. zur Geschichte dieser Bäder B. M. Lersch, Geschichte der Balneologie, Hydroposie und Pegologie, Würzburg 1863, und v. Oefele, Geschichte der Balneologie und der Grenzgebiete in der Neuzeit: M. Neuburg und J. Pagel, Handbuch der Geschichte der Medizin II (1903) S. 589 ff.

²⁾ Berlin 909 fol. 299V am Rande.

³⁾ 'Ziemlich' sage ich, da er ja den Kaiser deshalb hätte erwähnen können, weil er zu seiner Zeit gelebt hat.

⁴⁾ Aufzeichnungen Z. 133 f.

⁵⁾ Berlin 909 fol. 299V.

*suum, qui eciam fuit rex, et patriarcham in pompa cum toto clericatu suo 1437 Veneciis.*¹⁾ Den Abschluß der italienischen Zeit dürfte das Jahr 1442 mit der Promotion in Padua bilden.

Wenn Gotzkircher nicht schon von Haus aus italienisch sprechen und schreiben konnte, so hat er es in diesen Jahren gelernt. Verschiedene Rezepte²⁾ und Abhandlungen³⁾ in den Berliner Bänden, vor allem aber das Briefkonzept auf den Münchner Blättern⁴⁾ zeugen für seine gründliche Kenntnis der italienischen Sprache.

Wenn ich die Jahre von etwa 1432—1442 zusammenfassend Gotzkirchers italienische Zeit genannt habe, so wollte ich damit nicht sagen, daß er während dieses Zeitraumes ständig in Italien gelebt hätte. Vielmehr ist es mir recht wahrscheinlich, daß er zwischendurch jenseits der Alpen in der Heimat und anderswo gewesen ist. Vielleicht haben ihn z. B. seine Dienste bei dem Ungarischen Comes Palatinus Ladislaus de Gara⁵⁾ und den Grafen von Ebersdorf⁶⁾ für Monate oder Jahre nach Ungarn⁷⁾

¹⁾ Auf dem Wege zur Unionssynode von Ferrara traf der byzantinische Kaiser Johann Paläologus mit seinem Bruder Konstantin, dem Patriarchen Joseph und großem Gefolge am 8. Februar in Venedig ein und wurde vom Dogen festlich empfangen, vgl. Hefele, Konziliengeschichte VII 669.

²⁾ Berlin 908 fol. 1V, 87R.

³⁾ Berlin 909 fol. 292R—297R.

⁴⁾ Z. 197—205.

⁵⁾ Vgl. Aufzeichnungen Z. 135 f. Ladislaus, Sohn des Comes Palatinus Nicolaus de Gara, folgte seinem Vater 1433 und starb 1460, vgl. Nagy Iván, Magyarország családai czimerekkel és leszármazási táblákkal, tom. IV (Budapest 1858) p. 330.

⁶⁾ Ebersdorf, der Sitz des Geschlechtes, liegt an der Donau unweit Wien. G. nennt Aufzeichnungen Z. 7 die Grafen Sigmundus, Johannes, Reinpertus und Albertus als seine Herren. Johannes scheint Johann IV. († 1459) der älteren Linie zu sein, die übrigen dürften der jüngeren Linie angehört haben und die Söhne (Sigmund, Reinprecht III., Albrecht IV.) des 1429 verstorbenen Grafen Albrechts III. gewesen sein. Vgl. Ersch und Gruber, Allgemeine Enzyklopädie der Wissenschaften und Künste I. Sekt. Teil 30 (1838) S. 248 ff.

⁷⁾ Er kennt die Bäder von Budapest, vgl. Berlin 908 fol. 249V.

und Österreich geführt. Diese Unterbrechungen würden am besten die späte Promotion erklären.

Seit dem Anfang der 40er Jahre lebte und wirkte Gotzkircher immer, oder höchstens mit kurzen Unterbrechungen, in Bayern und zwar vornehmlich in München. Die frühesten hier heranzuziehenden Nachrichten stammen aus dem Jahre 1443 und finden sich in der Berliner Handschrift 908; fol. 143^R vermerkt Gotzkircher ein *Unguentum sompnum provocans etc. pro antiquo Johanni Putrich*¹⁾ in die undecimo Junii 1443; dieser Pütrich ist wohl der Münchener Bürger, der 1447 im Stadtrate saß. Aus demselben Jahre 1443 stammt eine andere Angabe jener Handschrift; fol. 333^R heißt es: *Item Wilhelmus Gunther potuit habere unam libram reubarbari pro X florenis Renensibus 1443, sed non erat finum.* In dem genannten Wilhelm erblicke ich jenen Angehörigen der Münchener Familie Günther, der z. B. 1447 urkundlich²⁾ und 1462 im Steuerbuch³⁾ (St. Peterspfarre) vorkommt.

Wie Gotzkircher gerade nach Bayern gekommen ist, entzieht sich mit mancher anderen wichtigen Einzelheit bislang noch unserer Kenntnis. Erst für die folgende Zeit beginnen die Quellen reichlicher und klarer zu fließen. Namentlich der Patientenkreis Gotzkirchers läßt sich immer deutlicher erkennen. An erster Stelle seien die bayerischen Fürstlichkeiten genannt.

In dem Berolinensis 908 bemerkt man häufig Mittel *contra ruborem faciei* für die *uxor Ludovici junioris*, d. h. für Margarethe von Brandenburg, die Tochter des ersten Hohenzollernkurfürsten, die seit 1440 mit Ludwig dem Buckligen von Ingolstadt vermählt war. Als Gotzkircher sie behandelte, wohnte sie auf Schloß Friedberg. Vermutlich war das noch zu Lebzeiten ihres Mannes († 1445), da Gotzkircher sie sonst wohl nicht *uxor*, sondern *vidua* genannt haben würde. Sie selbst starb erst 1465.⁴⁾

¹⁾ M. B. (= Monumenta Boica) XXI 134.

²⁾ M. B. XXI 129.

³⁾ Münchener Stadtarchiv.

⁴⁾ Wahrscheinlich stammt das von Rose S. 1343 erwähnte *Regimen ill. domine Margarete marchionisse de Brandenburg pro generatione prolis*

Daß Gotzkircher fernerhin den Herzog Albrecht III. ärztlich beraten hat, wird ausdrücklich durch die Dienstherren-Liste¹⁾ bezeugt. Zur Lebensgeschichte Albrechts III. ergeben sich zwei interessante Beiträge intimen Charakters aus dem einen Berliner Sammelcodex.²⁾ Während die eine Notiz: *pro principe duce Alberto magister Henricus fecit fieri balneum de aqua salsa et extincta cum calibe et alumine inposita 2 lb, hoc in Menczing 1448* aus der Tätigkeit Heinrichs von Pholspeunt stammt, hat Gotzkircher die andere³⁾ vielleicht der eigenen Tätigkeit entnommen: *dux Albertus senior de Bavaria solet terere in manu cum digitis tres vel quatuor cantarides et dat bibere in lacte vel medone vel vino et pluribus dedit et omnes convalluerunt a morsu rabidi canis 1452.*

Auch für Albrechts III. Sohn Sigismund († 1501) ist ein Rezept Gotzkirchers überliefert,⁴⁾ und 1468 wird in der Rechnung des Kammerschreibers Prätzl ein Lohn von 32 fl. für den Leibarzt Albrechts IV. *Meister Sigmund* angeführt,⁵⁾ d. h. wahrscheinlich für unseren Sigmund Gotzkircher.

Von Gotzkirchers ärztlicher Tätigkeit für die Herzöge von Bayern-München zu hören, befremdet anfangs etwas, wenn man sich erinnert, daß Dr. Johann Hartlieb seit 1440 der Leibarzt Albrechts III. und seiner Söhne gewesen ist. Jedoch, Gotzkircher wird eben, gleich wie Rudolf Volkart von Heringen, nur zuweilen herangezogen sein. Im 16. Jahrhundert zum mindesten ist es nichts Auffälliges, daß ein bayerischer Herzog mehrere Ärzte gleichzeitig beschäftigt.

Leider ergeben die von mir im K. B. Allgemeinen Reichsarchiv durchgesehenen Quittungen, Bestallungsbriefe u. dgl. (unter den Fürstensachen und den Haus- und Familiensachen)

et similia, das in einem Wolfenbütteler Medizinal-Sammelcodex (Helmst. 444 fol. 45–47) überliefert ist, von Gotzkircher. Jedoch ist es sehr zweifelhaft, ob die Handschrift aus seinem Besitze stammt.

¹⁾ Aufzeichnungen Z. 134.

²⁾ Berlin 908 fol. 249V.

³⁾ Berlin 908 fol. 44R.

⁴⁾ Berlin 908 fol. 210V.

⁵⁾ Vgl. Riezler III 687.

nichts für Gotzkircher, während z. B. von J. Hartlieb zahlreiche eigenhändige Quittungen erhalten sind. Man muß das Versagen dieser archivalischen Nachforschungen um so mehr bedauern, als nun gerade der eine Absatz in unseren Aufzeichnungen unerklärt bleibt, der besonderes Aufsehen zu erregen geeignet ist. Ich meine die Angaben¹⁾ über „die Bestellumb der Fürsten“:

Alle jar mein lebtag II hundert guldein, L ain quaterember, und chost und fuetter auf drew pfertt, rock von hoff. Item und über landt chost und fuetter und allen schaden halten und all jar X ellen mächlich tuech rott ad annum novum. Item voraus IIII hundert guldein, wann er chünig oder chaiser wird mein lebtag. labor erit magnus.

Wer sind die Fürsten, die — offenbar dem Gotzkircher — diesen hohen Lohn versprechen?

Ihre Namen festzustellen wird erst dann gelingen, wenn sich der Anwärter auf die Königs- und Kaiserkrone ermitteln läßt. Zwei Möglichkeiten drängen sich auf:

1. Daß Albrecht III. von München gemeint ist, der 1440 die böhmische Königswürde angetragen erhielt, aber nach einigem Zögern ablehnte.

Aus verschiedenen Rücksichten ist dieser Fall unwahrscheinlich, — schon deshalb weil in dieser sehr kurzen Episode nie davon die Rede gewesen ist, daß Albrecht etwa auch Kaiser werden sollte.

2. Die andere mögliche Vermutung ist die, daß die auffallende Stelle in Gotzkirchers Bestallung in Verbindung zu setzen ist mit dem bekannten Versuche Dr. Martin Mairs, den böhmischen König Georg Podiebrad zum römischen König und Kaiser zu erheben.²⁾ Man hätte dann in den Fürsten, von denen Gotzkircher angestellt wurde oder werden sollte, König Georg, den Kronprätendenten selbst, und dessen Hauptstütze den Herzog Ludwig den Reichen von Bayern-Landshut zu sehen. Bekanntlich hat Martin Mair im Auftrage seiner Herren aufs lebhafteste sich bemüht, überall unter den fürstlichen Räten und Beamten

¹⁾ Z. 184 ff.

²⁾ Riezler III 400 ff.

Parteiläufer anzuwerben und dabei stets große Versprechungen gemacht. Ich für meinen Teil neige mich der zweiten Annahme zu. Auch zeitlich würde alles gut passen, da das Königsprojekt 1459 auftaucht, Gotzkirchers Haushaltungsaufzeichnungen aber zumeist aus der Zeit um 1460 zu stammen scheinen.

Die auf die Bestallung folgenden Worte — deutsch und italienisch — sind Briefen entnommen, durch die sich Gotzkircher einem der Fürsten zur Verfügung stellte.

So eng nun auch das Verhältnis zu den Fürsten, — sei es zu denen dieser Bestallung sei es zu den oben genannten Wittelsbachern — gewesen sein mag: Gotzkircher hat stets die Möglichkeit gehabt und benutzt, auch außerhalb des fürstlichen Kreises als Arzt tätig zu sein.

Um den Ort und den Umfang seines Wirkens zu bestimmen, führe ich hier erst einmal einige Namen vorzüglich aus seiner medizinischen Praxis und seinem persönlich-literarischen Verkehr an.

Ein Heilmittel *contra dolorem oculorum* aufzeichnend,¹⁾ bemerkt Gotzkircher: *laudat multum Gabriel Angler*, d. i. der wohlbekannte Münchener Maler, der Schöpfer des einstigen Hochaltars in der Frauenkirche und des Hoflacher Votivbildes. Einen Ettenhofer, vielleicht Wilhelm, der 1448 in München bezeugt ist,²⁾ lernen wir als Besitzer einer Karlslegende kennen.³⁾ Ein anderes Buch erhielt Gotzkircher von dem lange Zeit (c. 1448 bis c. 1464) in München⁴⁾ an der Frauenkirche beschäftigten Pfarrer von Bruck Johann Fiechtmaier.⁵⁾ Grandl, von dem Gotzkircher sagt, daß er eine Ptolemäus-Handschrift besäße,⁶⁾ ist vielleicht der um 1450 lebende Münchener Bürger Ulrich Grändel.⁷⁾ Über Wilhelm Günther wurde bereits gesprochen.⁸⁾ Besonders lebhaft scheint der Verkehr zwischen Gotzkircher und seinem

¹⁾ Vgl. Riezler III 948.

²⁾ M. B. XVIII 454.

³⁾ Aufzeichnungen Z. 35; vgl. auch unten.

⁴⁾ M. B. XX 357, 462, 479, 509, 559, 580.

⁵⁾ Vgl. unten S. 42.

⁶⁾ Vgl. unten S. 42.

⁷⁾ M. B. XX 357, 501.

⁸⁾ Oben S. 24.

Kollegen Dr. Johann Hartlieb gewesen zu sein, der als Leibarzt und Berater Albrechts III. und seiner Kinder und als Übersetzer bekannt ist.¹⁾ Gotzkircher benutzte mehrfach jenes — jetzt leider verlorene oder verschollene — Bibliothek.²⁾ Johanns Sohn Gotthard (Eucharius) wird in den Aufzeichnungen, nicht ganz verständlich, bei den Wappenangaben erwähnt.³⁾ Ein Gotzkircher interessierendes Rezeptenbuch⁴⁾ besaß ein Mitglied der namhaften Familie Hundertpfund, möglicherweise Hans, der von 1461 bis 1468 im innern Stadtrate Münchens saß.⁵⁾ Eine Chaczmairin gehörte zu den Patienten.⁶⁾ Bei Georg Katzmaier, urkundlich⁷⁾ bezeugt von 1456—1471, sah er eine Handschrift der *Legenda Karoli Magni*.⁸⁾ Ein Mittel *ad menstrua provocanda* verordnete er *pro Ligsalczin*⁹⁾ und am Altar der Patrizierfamilie Ligsalz pflegte er, vielleicht mit ihnen verwandt oder verschwägert, den Georgstag zu begehen.¹⁰⁾ In der Berliner Handschrift 908 wird auf fol. 84^R ein Augenwasser beschrieben, *quam aquam facit Johannes Part pater Henrici 1468*. Johann, dem alten und hochbedeutenden Geschlechte der Bart angehörig, tritt als Hans der Ältere zwischen 1469 und 1478 in Münchener Urkunden auf,¹¹⁾ sein Sohn Heinrich

¹⁾ Vgl. außer Riezler auch Oefele in der ADB. X 670 ff.

²⁾ Vgl. unten S. 42. — Über Rhabarberpreise in Venedig während des Jahres 1454 wurde G. gleichfalls durch Hartliebs Vermittlung unterrichtet, vgl. die von Rose S. 1090 abgedruckte Bemerkung von Berlin 908 fol. 5^R.

³⁾ Aufzeichnungen Z. 143.

⁴⁾ Vgl. unten S. 42.

⁵⁾ Vgl. F. J. Lipowski, Urgeschichten von München I (1814) S. 246 f.; Oberbayerisches Archiv XI (1850/51) S. 81 f.; A. Mayer, Die Domkirche zu U. L. F. in München, München 1868, passim.

⁶⁾ Berlin 908 fol. 84^V und 85^R. — Zur Geschichte der Familie Katzmaier vgl. Muffats Nachrichten in den Chroniken der deutschen Städte XV 447 f., 451—456.

⁷⁾ M. B. XX 536, 604.

⁸⁾ Aufzeichnungen Z. 34 und unten S. 42.

⁹⁾ Berlin 908 fol. 64^V.

¹⁰⁾ Vgl. Aufzeichnungen Z. 223—234 und unten S. 40.

¹¹⁾ M. B. XIX 171; XXI 215, 220, 222, 228, 237.

zwischen 1480 und 1490.¹⁾ Aus der nicht weniger hervorragenden Familie der Pötschner werden zwei erwähnt: Peter,²⁾ der sich 1433 und 1442 in München nachweisen läßt, und Mathias,³⁾ über den ich nichts ermitteln konnte. Beide standen in ärztlicher Behandlung bei Gotzkircher. Daß er bereits 1443 eines Pütrichs Arzt gewesen ist, wurde oben bei anderer Gelegenheit⁴⁾ angeführt. Mit Balthasar Ridler — 1460 Bürgermeister und 1461—1469 im inneren Rate von München⁵⁾ — scheint Gotzkircher ein Rechtsgeschäft gehabt zu haben. Bei Simon Sänftl, dem man mehrfach in den Monumenta Boica⁶⁾ begegnet, kaufte er Bretter, von Peter Schluder dagegen, wahrscheinlich dem Bürgermeister des Jahres 1457,⁷⁾ entlieh er sich ein Buch.⁸⁾ Bürger des Namens Lorenz Schrenk urkunden⁹⁾ in München von 1416—1453. Einem von ihnen verordnete Gotzkircher ein Heilmittel *de reumate descendente a cerebro per nares*.¹⁰⁾ An zwei Stellen nennt er einen Tömlinger, in seinen Haushaltungsaufzeichnungen (Z. 60) ohne Anführung des Vornamens, in Berlin 908 (fol. 333) einen Georg, der anscheinend Apotheker war; eine Person dieses Vornamens fand ich sonst nirgends. Die Tömlinger sind schon frühzeitig in München nachweisbar, mehrere von ihnen als Stadtärzte: Heinrich 1325, Michael 1345, Narcissus 1422.¹¹⁾ Zu unseres Freundes Zeit war ein Thomas T. († 1463) Wundarzt.¹²⁾ Auch der Ypolitus, von dem Gotzkircher

1) M. B. XIX 185; XXI 241.

2) Berlin 908 fol. 197^R.

3) Aufzeichnungen Z. 86.

4) Oben S. 41 f.

5) Vgl. Lipowski, a. a. O. I 278.

6) XX 264, 267, 268, 336, 556.

7) M. B. XX 508, als Bürger erscheint er 1447, 1453, 1457 in den M. B. XXI 134, 160, 166.

8) Vgl. Aufzeichnungen Z. 59 und unten S. 42.

9) Vgl. die Stellen im Index generalis in Monumentorum Boicorum vol. I—XXVII, Pars altera (1887) p. 334.

10) Berlin 908 fol. 211^R.

11) Vgl. Oberbayerisches Archiv XI 122 und 254.

12) Kammerrechnungen der Stadt München von 1450—1463. — Ein wohl derselben Familie entstammender Oswald T. war 1438 Leibarzt

Medikamente kaufte, läßt sich identifizieren. Es ist der Münchener Stadtapotheker, dem man in den Kammerrechnungen bereits 1455 als *Ypolitus appathecarius*, in einer Urkunde von 1462¹⁾ als „*Hipolit Schaprint*“ begegnet.

Verhältnismäßig selten stößt man auf Beziehungen, die über München hinausführen.²⁾

In Innsbruck behandelte Gotzkircher einmal³⁾ den alten augenkranken *chuchlmaister Conrad Fridung*. Ein Nürnberger war vermutlich der in den Haushaltungsaufzeichnungen (Z. 89) genannte Heinrich Topler.⁴⁾

Über die Preise der Arzneiwaren in Augsburg, Landshut und Nördlingen hatte er sich aller Wahrscheinlichkeit nach selbst an Ort und Stelle unterrichtet. Ob er aber Gastein, Calw, Baden-Baden, Baden bei Wien und im Aargau, die er ihrer Heilquellen wegen erwähnt,⁵⁾ mit eigenen Augen gesehen hat, läßt sich nicht erweisen. Von Gastein ist es wahrscheinlich, weil er genaue Angaben über die einzelnen Sprudel und ihre Wirkungen macht.⁶⁾ Die übrigen aber kannte er vielleicht nur aus literarischen Quellen und vom Hörensagen, wie er z. B. bei der Erwähnung des Schweizer Baden ausdrücklich sich auf Hermann Schedel beruft, mit dem er vielleicht seit den Studienjahren in Padua verkehrte.⁷⁾

Albrecht Achills, des späteren Kurfürsten von Brandenburg, vgl. J. C. W. Moehsen, Geschichte der Wissenschaften in der Mark Brandenburg besonders der Arzneiwissenschaft I (Berlin und Leipzig 1781) S. 359.

¹⁾ M. B. XXI 185.

²⁾ Ich sehe hier ab von dem in eine frühere Zeit fallenden Aufenthalte in Italien, Österreich und Ungarn(?).

³⁾ Berlin 908 fol. 79^v.

⁴⁾ Vgl. Chroniken der deutschen Städte II 2 S. 284; X 309; XI 749, 757, 774 und A. Würfel, Historische, genealogische und diplomatische Nachrichten zur Erläuterung der Nürnberger Stadt- und Adelsgeschichte II (Nürnberg 1767) S. 658—696.

⁵⁾ Berlin 908 fol. 249^v. Die Stelle ist bei Rose S. 1095 abgedruckt. Zur Geschichte der Badeorte vgl. man die oben S. 22 angegebene Literatur

⁶⁾ Vgl. Berlin 908 fol. 243^v.

⁷⁾ Vgl. oben S. 21.

Die zuletzt angeführten Nachrichten können keineswegs den Schluß verhindern, daß Sigmund Gotzkircher in der Mitte des 15. Jahrhunderts vorzüglich in München gelebt hat. Bedürfte diese Aufstellung noch weiterer Stützen, so könnte und würde ich hinweisen auf das unten zu erörternde Verhältnis zu den Münchener Klöstern und Kirchen.

Je mehr sich nun in mir bei der Bearbeitung der Aufzeichnungen der Eindruck befestigte, daß Gotzkircher nicht nur lange Zeit in München gewesen ist, sondern auch gerade in den dortigen Ratsfamilien als Arzt gewirkt hat, um so mehr wuchs meine Hoffnung, Neues und Näheres über ihn in den Urkunden und Akten des Stadtarchives zu München finden zu können. Und das war in der Tat kein täuschender Glaube. Freilich habe ich in hohem Grade die Lücken in den städtischen Archivalien gerade dieser Zeit schmerzlich empfinden müssen, — und, um das vorausszuschicken, auf einen Dr. Sigmund Gotzkircher stieß ich nirgends. Wohl aber fand ich häufig eines Meisters Sigmund Erwähnung getan.

In Betracht kommen einmal die Kammerrechnungen. Bis 1439 einschließlich wird der Meister Sigmund nicht genannt. Für die vierziger Jahre fehlen die Rechnungen dann gänzlich, sie beginnen erst mit 1450 von neuem. In diesem Jahre nun heißt es im Verzeichnisse des Geldes *Was wir dem pfentermaister auch der stat soldnern aus der statkammer das jar geben haben: Maister Sigmund statarczt, den hat mann wider bestellt conceptionis Marie anno etc. L^{mo}.¹⁾ Item VI lb VIII dñ hat er fur VIII guldin R. sein ketember, Lucie anno etc. L^{mo}.* Ähnliche oder gleichlautende Einträge liegen aus den Jahren 1451 bis 1455 vor. Seit 1455 bekam, nach den Kammerrechnungen, der Stadtarzt Meister Sigmund XII Gulden, seit 1460²⁾ XIII, seit dem 3. Quatember 1473 bis 1475 aber nur X Gulden.

Die für unsere Untersuchung heranzuziehenden Ratsprotokolle beginnen leider erst 1459. Von dem Zeitpunkte

¹⁾ Also am 8. Dezember 1450.

²⁾ Von 1469 ab trifft man den betr. Vermerk in der Besoldungsliste der städtischen Amtleute.

an bis 1474 erscheint in der Rubrik „Stadtleibarzt“ wie in den Kammerrechnungen ein Meister Sigmund.

Trotzdem der Bestallungsbrief fehlt, können wir — aus einem gleich wiederzugebenden Vermerk — erkennen, daß die Anstellung anfangs nur für einige Jahre galt. Zu tatsächlichen Unterbrechungen des Dienstverhältnisses kam es jedoch innerhalb der 25 Jahre, die sich überblicken lassen, nur recht selten. Im Sommer 1455 hielt sich Sigmund für einige Monate auswärts auf, für diese Zeit zahlte ihm die Stadt München keinen Sold, erst am Quatember Luciae erscheint der Besoldungseintrag wieder und zwar mit dem Zusatz: *als er wider bestellt und im der sold gemert wurde*. Wo er damals gewesen war, erfährt man aus dem Abschnitte „Ratsgeschäfte“ in der Kammerrechnung des Jahres 1455: *Item VIII lb XXIII 3 haben wir zalt nach ratsgeschafft von sechs wägen für für und zerung gen Lanndshüt, die maister Sigmund sein farende hab von Lanndshüt gen München fürten, als man in wider bestellt hete, Sontag vor Galli anno LV.*¹⁾

Wie es damals der Stadtärzte Brauch war, beschränkte sich Meister Sigmund durchaus nicht auf die Tätigkeit im Dienste der Stadt, sondern besuchte auch außerhalb Münchens Kranke. Allerdings scheint er das ab und zu so weit getrieben zu haben, daß der Rat Anstoß daran nahm und ihm den Sold sperrte. Man vergleiche die Kammerrechnung von 1457: *Item die quatember Michaelis hat ain rat maister Sigmunden nichtz wellen geben darumb, das er an aines rats willen und wissen dieselb quatember auszwes, anno etc. LVII.*

Anders lagen die Verhältnisse im Jahre 1459. Damals gestattete man ihm von Rats wegen ausdrücklich auf ein Jahr nach Regensburg zu gehen. Während die Kammerrechnung nur vermerkt: *Item die quatember Lucie gab man maister Sigmund nichtz, wann er sagte seinen stand, Michael vor aufgesagt, LVIII*, wird die Sachlage deutlich erkennbar durch die Ratsprotokolle, in denen es heißt:

¹⁾ D. i. am 12. Oktober 1455.

Maister Sigmund Arzte.

Item dem hat man erlaubt ain jar gen Regenspurg, doch also, dac ain rat gwalt hab ine nach dem jar oder wenn ain rat darnach wil widerumb zu vorderen, damit er seinen verdingten jar gar auszdiene, der noch siben sein. er sol aber nicht gwalt haben, wider an seinen verdingte jar zu steen.

In den Regensburger Beständen des Reichsarchivs in München und des Stadtarchivs in Regensburg fand sich hierüber nichts. Aber noch C. Th. Gmeiner¹⁾ konnte irgendwo einen „Meister Sigmund von München Dr. in der Erznei“ für 1460 als Regensburger Stadtarzt notiert finden. 1461 war Sigmund bereits wieder in München und nun blieb er bis zu seinem Tode dort. Im Herbst des Jahres 1475 muß er gestorben sein. In den Ratsprotokollen ist für dieses Jahr die Rubrik „Leibarzt“ überhaupt nicht ausgefüllt und 1476 heißt es an der entsprechenden Stelle: *Ist maister Sigmund tod*. Die genauere Zeitbestimmung ermöglicht der Eintrag in die Kammerrechnung von 1475 beim 4. Quatember:

Item IIII lb. II s. XV d. bezalt maister Sigmundin für V guldin r. zu VI s. XXVII d. für halbe quatember, di ir mann erlebt hatt, Lucie LXXV.

Zugleich ersieht man hieraus, daß Sigmund verheiratet gewesen ist.

In diesem Meister Sigmund, dem Arzte der Stadt München von etwa 1449—1475, erblicke ich unseren *Magister Sigismundus Goczchircher Dr. medicinae utriusque*, — obwohl er unter diesem Namen in den Münchener Archivalien nicht vorkommt. Ja, obwohl der Münchener Stadtarzt, dessen wir eben des längeren gedacht haben, dreimal²⁾ *Maister Sigmund Walch* genannt wird.

Was mich zu dieser Behauptung zwingt, ist dies:

Sigmund Gotzkircher ist nachweisbar in derselben Zeit in München als Arzt tätig gewesen wie der Meister Sigmund.

¹⁾ Regensburgische Chronik II (Regensburg 1803) S. 443 Anm.

²⁾ Kammerrechnung für 1466, Ratsprotokolle für 1467, Kammerrechnung für 1470.

Das einzige aus dem Zeitraum von 1450—1475 erhaltene Münchener Steuerbuch, das von 1462, kennt zwei verschiedene Ärzte Sigmund nicht, sondern enthält nur einen einzigen verwertbaren Vermerk, es nennt in der Pfarrei der Frauenkirche eine *domus meister Siginmund*. Gotzkircher kaufte 1455 in Landshut Medikamente,¹⁾ des Meisters Sigmunds fahrende Habe wurde 1455 von Landshut nach München geschafft. In der Liste seiner Dienstverhältnisse nennt Gotzkircher die Stadt München, er nennt außerdem auch Regensburg. Damit halte man zusammen, daß Meister Sigmund im gleichen Zeitraume Stadtarzt von München und vorübergehend, d. h. 1460, Stadtarzt in Regensburg gewesen ist. Keine von Sigmund Gotzkirchers datierten Bemerkungen in den Berliner Codices geht über das Jahr 1475 hinaus, der Meister Sigmund ist 1475 gestorben.

Was ist aber dann mit jenem Zusatz „Walch“ anzufangen?

Statt einer bestimmten Antwort kann ich nur drei Möglichkeiten der Antwort geben.

1. Walch ist der Familienname und Gotzkircher weiter nichts als eine unmittelbar von dem — zur Zeit nicht nachweisbaren, wohl nach der Eigenkirche eines Gotz benannten — Heimatsorte abgeleitete Bezeichnung. Unser Arzt hieße dann genau: Sigmund Walch von Gotzkirchen.

2. Gotzkircher ist der Familienname und Walch eine Stammesbezeichnung. Das heißt, Sigmund wäre ein Welscher, etwa aus Welschtirol gebürtig.

3. Gotzkircher ist der Familienname und Walch ein Beiname, den ihm seine Landsleute zugelegt hatten.

Dieser dritte Deutungsversuch gewinnt größere Festigkeit als die beiden anderen, weil er durch folgendes gestützt wird:

Dank dem Beistande des P. Dom G. Morin und des Präfekten der Ambrosiana, des Herrn A. Ratti habe ich in Padua unter den Universitätsakten nach unserem Sigmund suchen lassen. Für die Zeit von 1420—1450, die allein in Betracht kam, konnte nur ein

¹⁾ Berlin 908 fol. 1^v, Rose S. 1090.

einzigem Träger des Namens Sigmund nachgewiesen werden. Von ihm heißt es:¹⁾ *MCCCCXLII. Ind. V incipiendo primo mensis Januarii. Sigismondus de Alemannia dictus Italicus, examen et conventum eius in medicina extat 4^o in libro*. Das Examensprotokoll selbst ist leider nicht mehr erhalten. Wir haben vor uns eine Nachricht von der Prüfung eines Sigmund aus Deutschland mit dem Beinamen: der Welsche, der Walch, und brauchen kaum Bedenken zu tragen diesen Paduaner Doktor mit unserm Arzte Sigmund Walch gleichzusetzen. Der Zusatz *dictus Italicus* läßt sich um so weniger als Bezeichnung der Familienzugehörigkeit auffassen, als es in den Paduaner Universitätsprotokollen üblich war nur den Taufnamen und die Heimat, nicht den Familiennamen anzugeben. Wir haben die Erklärung für *Italicus-Walch* darin zu suchen, daß der deutsche Arzt Sigmund lange in Italien gelebt, viel Italienisch gesprochen und geschrieben und sonst italienische Bezeichnungen gepflegt hat. Alles das trifft bei unserm Sigmund Gotzkircher-Walch zu.²⁾

Ich gebe zu, daß ich die Richtigkeit der Gleichsetzung nicht mathematisch sicher bewiesen, sondern nur höchstwahrscheinlich gemacht habe. Ob man mir die Unrichtigkeit meiner Behauptung wird zeigen können? — Ich bezweifle es und warte getrost.

2. Zur Erläuterung der Aufzeichnungen.

Die Untersuchung war von den Haushaltungsaufzeichnungen ausgegangen und kehrt nun wieder zu ihnen zurück. Erst nachdem die Persönlichkeit des Urhebers festgestellt und sein Lebensbild wenigstens in den äußeren Umrissen entworfen ist, können jene intimen Notizen, schon oft im einzelnen herangezogen, im ganzen richtig verstanden werden.

Die Aufzeichnungen stammen nicht alle aus ein und derselben Zeit. Bei dem häufigen Wechsel der Tinte, dem ver-

¹⁾ Padua Univ. Cod. 308 fol. 2R.

²⁾ Es sei hier daran erinnert, daß auch der eine der beiden Baumeister des berühmten unteren Landshuter Schlosses (1537 ff.) nach Riezler VI 503 Sigmund Walch hieß.

schiedenen Grade der Schriftflüchtigkeit läßt sich nicht für jeden Eintrag das Früher oder Später bestimmen. Blatt 1 ist nicht mit Blatt 2 in einem Zuge beschrieben. Andererseits spricht nichts für die Annahme, daß sie zeitlich weit auseinander liegen. Das einzige ganz bestimmte Datum findet man in dem Vermerk auf Blatt 2 (Aufzeichnungen Z. 181—183): *item emorroydes invaserunt me die Veneris post Lucie Virginis 1464*, d. h. am 14. Dezember 1464. Die übrigen Aufzeichnungen machen einen etwas älteren Eindruck. Die Bemerkungen über Gotzkirchers Dienstverhältnisse können aber auf der anderen Seite nicht vor 1460 gemacht sein, da Regensburg genannt ist und Gotzkircher nach meiner früher begründeten Annahme dort erst 1460 gewirkt hat. Die Zeilen, in denen die besonders reizvollen Einträge über die Herstellung von Handschriften u. s. w. stehen, sind, von kleinen Zusätzen abgesehen, kurz nacheinander, vielleicht in einem Male niedergeschrieben worden. Da in ihnen ein Codex von St. Peter in München aufgeführt wird, der nachweislich erst 1447 dorthin geschenkt ist, haben wir für sie erst einmal einen terminus post quem. Vielleicht kann man aber noch weiter gehen und aus der Erwähnung eines dem Emmeramskloster gehörigen Geschichtswerkes schließen, daß auch diese Notizen nicht vor 1460, dem Jahre, da Gotzkircher in Regensburg lebte, gemacht sind.

Nimmt man die urkundlichen Zeugnisse über das Leben der erwähnten Münchener Personen hinzu, so wird man nicht zu kühn erscheinen, wenn man behauptet: Sigmund Gotzkirchers Haushaltungsaufzeichnungen rühren zum größten Teile aus der Zeit um 1460 her.

Wie ich schon einmal betont habe, sind die Einträge ganz gelegentlicher Natur, in der Hauptsache waren sie offenbar dazu bestimmt, Gotzkircher an Arbeiten und Geschäfte zu erinnern, die noch zu erledigen waren. Eine große Rolle spielen darunter diejenigen, die sich auf das Wohnhaus beziehen.¹⁾

¹⁾ Aufzeichnungen Z. 2—12, 83—85, 159—180.

Entweder handelte es sich um den Neubau des Hauses oder um Ausbesserungen und Veränderungen. Aus den kulturhistorisch hochinteressanten Einzelheiten gewinnt man die Vorstellung von einem großen, mehrstöckigen Gebäude. Ist Gotzkircher, wie ich behaupte, der Stadtarzt Meister Sigmund, so hat er in der Pfarrei der Frauenkirche gewohnt.¹⁾

Andere Zeugnisse für das Privatleben fehlen nicht. So hören wir, daß Säcke hergestellt,²⁾ Kleider gereinigt³⁾ werden sollten u. dgl. Besonders sticht aber die Sorgfalt hervor, die Gotzkircher auf seine Waffenausrüstung⁴⁾ legte. Um die Erwähnung der Harnische, Helme, Schwerter und Mordäxte, Degen und Messer richtig aufzufassen, möge man sich daran erinnern, daß ihn die ärztliche Praxis oft aus München hinausführen mußte, das Reisen im 15. Jahrhundert aber bekanntlich mit manchen Gefahren verknüpft war. Hiervon abgesehen spricht aus den Notizen über die Ausrüstung jedoch auch Wohlhabenheit und Vorliebe für ritterliches Auftreten, erfahren wir doch auch sonst mancherlei von Gotzkirchers vornehmen Gewohnheiten und Liebhabereien. Der Maler Gabriel⁵⁾ mußte ihm den Helm kunstreich schmücken und schwerlich war das seine einzige Arbeit für den ahnenstolzen Arzt. Das Haus muß geradezu voll von Heiligenbildern und Wappen gewesen sein, wenn alle Pläne zur Ausführung gekommen sind. Die Front sollte der beliebte Spruch *Dominus providebit* und ein Bild Georgs des ritterlichen Heiligen schmücken.⁶⁾ Auch im Hausflur, auf dem Schilde und den Fahnen war Georg⁷⁾ zu sehen,

1) Vgl. oben S. 34.

2) Z. 98.

3) Z. 102 f.

4) Z. 105, 112 f., 123—126.

5) Vgl. Aufzeichnungen Z. 112 f. Ich vermute in dem „jung Gabriel Maler“, der übrigens, wie die Kammerrechnungen von 1455 und 1457 beweisen, für den Münchener Rat als Fahnenmaler und Handschriften-illustrator gearbeitet hat, den bekannten Gabriel Mächselkircher (vgl. Riezler III 948).

6) Z. 106 f. — Vgl. J. Dielitz, Die Wahl- und Denksprüche, Görlitz 1883, S. 76.

7) Z. 117 f., 120, 122.

auf einem der Banner im Verein mit jenem Wahlspruch.¹⁾ *In piscaria* (Fischmarkt?) ließ er S. Christophorus erneuern,²⁾ an oder über den vier Toren des Hauses S. Onuphrius abmalen.³⁾

Bei dem Vermerk:⁴⁾ *Item ain öllperg und 1 crucifix und 1 anuntiation und chriechisch darüber geschriben und ebraysch und lateinisch et arma mea* kann es sich um Tafelbilder handeln. Wie an dieser Stelle wird auch an anderen⁵⁾ Gotzkirchers eigenes Wappen erwähnt. Leider erfahren wir nirgends etwas Genaueres darüber. Die *arma parentum* werden ebenfalls nur erwähnt.⁶⁾ Dagegen werden freilich die Wappen der Verwandten geschildert, jedoch gestattete mir die ungenaue und nicht leicht zu entziffernde Beschreibung⁷⁾ keine nähere Bestimmung. Ich habe das um so schmerzlicher empfunden, als mir nun auch der Name und die Herkunft der Frau Gotzkirchers unbekannt blieb. Daß er verheiratet war⁸⁾, bezeugt übrigens außer der Wappenliste noch eine andere Notiz in den Haushaltungsaufzeichnungen und der Zusatz zu einer ärztlichen Vorschrift in Berlin 908 fol. 79^v: *ego binies feci pro uxore mea in puerperio*.

Schließlich erwähne ich noch einmal das für die Kenntnis des Lebensganges so wichtige Verzeichnis der *Arma illorum dominorum cum quibus sum in serviciis constitutus*.

¹⁾ Z. 217 ff., vgl. auch unten S. 40.

²⁾ Z. 99. — Christophorus wurde seit den frühesten Zeiten in München gefeiert, 1284 wurde aus der Kapelle S. Christophori das sog. Kloster Pütrich Regelhaus. Ob Gotzkircher etwa die Christophorusstatue dieses Klosters ausbessern ließ? *Piscaria* als Münchener Platzname ist mir nicht bekannt.

³⁾ Z. 100 f. — Gleichwie Christophorus gehört Onuphrius zu den besonders gefeierten Münchener Heiligen. An einem Hause der Pirmeder am Eiermarkte, dem jetzigen Marienplatz, wurde 1496 sein Bild gemalt bzw. aufgefrischt; vgl. Mayer-Westermayer, Statistische Beschreibung des Erzbistumes München-Freising II (1880) S. 292 f.

⁴⁾ Z. 108–111.

⁵⁾ Z. 101, 116, 122.

⁶⁾ Z. 121.

⁷⁾ Z. 151–158.

⁸⁾ Auch von Meister Sigmund erfahren wir, daß er eine Ehefrau hinterließ, oben S. 33.

Um Gotzkirchers Reichtum nachzuweisen, könnte man auch noch anführen, daß er vielleicht an den Bergwerken beteiligt gewesen ist, die er aufzählt. Jedoch ziehe ich es vor, auf diese nicht ganz klare Stelle¹⁾ nicht einzugehen, vielmehr andere seiner Bemerkungen zu erklären, die Gotzkirchers ritterliche Lebensführung in ein viel helleres Licht setzen können.

Verschiedene von den Tagen des Jahres pflegte er, z. T. mit großem Prunke, in den Klöstern und Kirchen Münchens zu feiern;²⁾ glänzender als alle übrigen den Tag des heiligen Georg, des Schutzpatrons der Ritter. Diese Feier fand am 23. April *circa altare Ligsalcz* statt, d. h. an jenem Meßaltare, den im Jahre 1440 Karl und Erasmus Ligsalz zu Ehren der Heiligen Georg, Margarethe und Elisabeth in der Frauenkirche gestiftet hatten.³⁾ Die Frauenkirche betrachte ich auch als den Ort von Gotzkirchers Feiern für Cosmas und Damianus,⁴⁾ die Patrone der Ärzte (27. Sept.), für Erasmus⁵⁾ (3. Juni), für Onuphrius⁶⁾ (17. Juni), Christophorus⁷⁾ (25. Juli) und Martinus⁸⁾ (10. Nov.). Bei Cosmas und Damian steht ausdrücklich *in dote B(eatae) V(irginis)*, bei den übrigen nur *in dote*. Mit *dos* ist vermutlich der Pfarrhof, da wo die genauere Bezeichnung der Pfarrei fehlt, der Hof derjenigen Pfarre gemeint, zu der Gotzkircher gehörte, das wäre aber bei der Gleichsetzung von Gotzkircher und Meister Sigmund⁹⁾ gleichfalls die Kirche U. L. Frau.

¹⁾ Vielleicht ist dort Z. 206, 209, 210 mit dem *L* auf Ludwig von Landshut, mit dem *S* Z. 207, 208 auf Sigmund von Tirol als die Herren, in deren Gebiet die betreffenden Bergwerke waren, hingewiesen.

²⁾ Aufzeichnungen Z. 216 ff.

³⁾ Vgl. A. Mayer, Die Domkirche U. L. Frau in München. München 1868, S. 22 f., 81 und 528 f.

⁴⁾ Z. 249 f. ⁵⁾ Z. 240.

⁶⁾ Z. 241 f. — Die Feier schwankt in Deutschland oft zwischen dem 10., 11. und 13. Juni, Gotzkircher setzt hinzu *in die Barnabe apostoli*, feierte also am 11., was durch seinen Kalendereintrag (Berlin 908 fol. 8*R) bestätigt wird.

⁷⁾ Z. 244. — Auch im Kalender ist der 25. Juli angegeben (Berlin 908 fol. 9*R).

⁸⁾ Z. 254 und 256.

⁹⁾ Vgl. oben S. 34 und 37.

Seinen Namenstag (Sigismundi regis, 2. Mai) beging Gotzkircher nicht in der Frauenkirche, sondern bei den Augustinern.¹⁾ Mit diesen zusammen feierte er dann am Sonntag Quasimodogeniti die Gründung des Klosters²⁾ und am 28. August den Ordenspatron. Wie bei den Augustinern nahm er bei den Münchener Minoriten an der Dedicatio teil.³⁾ Das Fest der heiligen Clara (12. August) feierte er doppelt⁴⁾ mit den Fratres minores in der Franziskanerkirche, mit den Clarissen im Angerkloster. Nicht zu erweisen ist der Ort der Feste Epiphaniae⁵⁾ (6. Jan.), Conversionis S. Pauli⁶⁾ (25. Jan.); Karoli Magni⁷⁾ (28. Jan.), Blasii⁸⁾ (3. Febr.), Gregorii⁹⁾ (12. März), Ambrosii¹⁰⁾ (4. April), Antonii de Padua¹¹⁾ (13. Juni), Translationis Karoli Magni¹²⁾ (27. Juli), Pantaleonis¹³⁾ (28. Juli), Lucae Ev.¹⁴⁾ (18. Okt.), Katherinae splendidae¹⁵⁾ (25. Nov.).

Der Bericht über diese Feiern ist namentlich deshalb wertvoll, weil er von dem Festritus spricht. Allerdings sind die Angaben so knapp, daß manches mir unklar geblieben ist und noch der Erörterung durch Kenner bedarf. Die Beschreibung des Georgsfestes fasse ich so auf, daß unter Gesang und Instrumentalmusik von Klerikern und Laien, wohl den Freunden und den Angehörigen der Familien Gotzkircher und Ligsalz, eine feierliche Prozession veranstaltet ward, bei der Fahnen mit Darstellungen des Heiligen vorangetragen wurden. Daran schloß sich dann auf dem Pfarrhofe eine Art Turnier.

Die übrigen Feste waren einfacher gehalten. Am Claratage wurde den Minoriten und den Beginen eine Mahlzeit gespendet; Kampfspiele fanden ähnlich wie zu Ehren Georgs an Gotzkirchers Namenstage, zur Erinnerung an sein Doktorat am Antoniustage, und zu Ehren Karls des Großen statt.

Wir begegneten Sigmund Gotzkircher als Studenten in

¹⁾ Z. 237 ff.

²⁾ Nach dem Kalender (Berlin 908 fol. 6*V).

³⁾ Nach dem Kalender (Berlin 908 fol. 6*V).

⁴⁾ Z. 245 f.

⁵⁾ Z. 258.

⁶⁾ Z. 261.

⁷⁾ Z. 255 f., 266.

⁸⁾ Z. 262.

⁹⁾ Z. 262.

¹⁰⁾ Z. 262.

¹¹⁾ Z. 259.

¹²⁾ Z. 267 ff.

¹³⁾ Z. 244.

¹⁴⁾ Z. 252.

¹⁵⁾ Z. 253 und 272.

Italien, besuchten mit ihm als Arzt Schlösser und Burgen und Patrizierhäuser, sahen ihn als Hausbesitzer wirken und mit ritterlicher Pracht in den Kirchen Münchens heilige Feste feiern, jetzt treten wir ein in seine stille Studierstube und sehen uns nach seiner Bibliothek um. Denn Gotzkircher war ein großer Bücherfreund und verdient einen würdigen Platz neben seinem Kollegen Hartmann Schedel. In der Regsamkeit des Sammelns ähnelte er diesem sehr, — ob der Erfolg der gleiche war, vermögen wir nicht mehr zu erkennen. Über Schedels Bibliothek hat ein guter Stern gestanden, noch sind zahlreiche Bände aus ihr erhalten und dank fleißigen Forschern bekannt; was von den Schedelschen Büchern jetzt fehlt, davon können wir uns wenigstens eine ungefähre Vorstellung machen, da uns zwei Kataloge überliefert sind. Von Sigmund Gotzkirchers Handschriften haben sich dagegen bisher nur zwei nachweisen lassen und Gesamt-Inventare fehlen durchaus. Anstatt eines sorgfältig gearbeiteten alles umfassenden Kataloges besitzen wir nur flüchtige Notizen, aus denen man nur einen kleinen Teil der Bücher dem Titel nach kennen lernen kann. Damit muß man fürs erste zufrieden sein und man kann es um so mehr, als die Notizen gerade das bieten, was für den Forscher besonders reizvoll und in vielen Fällen wissenschaftlich am wichtigsten ist: die Möglichkeit, die Bibliothek, wenn auch nur zum Teil, entstehen zu sehen. Wir würden froh sein, wenn uns derartiges öfter beschieden wäre. Wie würde sich z. B. unser Bild von der frühmittelalterlichen geistigen Kultur vertiefen und — vielleicht — verändern, wenn sich die Ursprungsgeschichten der Klosterbibliotheken von Bobbio und Corbie, von Fulda, Reichenau und anderen Stätten schreiben ließen!

In meiner Behauptung, wir könnten Gotzkirchers Büchersammlung entstehen sehen, liegt freilich eine gewisse Übertreibung. Denn wir erfahren nicht durchweg die Titel der Bücher, die da und dort für ihn und von ihm abgeschrieben oder erstanden sind, sondern zumeist nur derjenigen, die er sich abschreiben und verschaffen wollte. Es bleibt zweifelhaft, ob die Vorsätze überall ausgeführt sind.

Für Gotzkirchers Bibliothek sind also die gleich zu erörternden Nachrichten nicht ganz sicher. Wir werden aber dafür entschädigt, indem wir privater Personen Bücherbesitz kennen lernen können, von dem man zuvor gar nichts wußte. Das gilt namentlich für verschiedene Münchener Bürger des 15. Jahrhunderts.

Bei seinem Fachgenossen dem Dr. Johann Hartlieb interessierten Gotzkircher begreiflicherweise vorzüglich die medizinisch-naturwissenschaftlichen Bücher: die sog. Rosa Anglicana des Gilbertus Anglicus,¹⁾ die Übersetzung von Serapions Schrift *de simplicibus*,²⁾ die Unguenta Magistri Dini de Florentia,³⁾ das Antidotarium des Arnoldus de Villanova.⁴⁾

Die übrigen Bekannten lieferten nur einzelne Bücher: Ein Ettenhofer und Georg Katzmaier eine *Legenda Karoli Magni*;⁵⁾ Peter Schluder, Georg Scharpp und Tömlinger Handschriften *de naturis rerum*;⁶⁾ Hundertpfund eine Sammlung von Rezepten;⁷⁾ Johann Fiechtmaier eine sog. *Vita philosophorum*;⁸⁾ Grandl einen deutschen Ptolemaeus, *bonus in astrologia et in iudiciis astrorum*.⁹⁾ Vom Eintrage¹⁰⁾ *complexe psalterium magistri Petri Frid* ist mir Name und Sinn nicht klar, wie ich auch nicht weiß wer der *dominus Hermannus* war, der die *Sermones Nicolai* de Dinkelspühl besaß. Etwa Hermann Schedel?

Ebenso wie seine persönlichen Freundschaften hat Gotzkircher die Beziehungen zu Klöstern und Kirchen für seine Bücherliebhaberei ausgenutzt. Bei den Münchener Augusti-

¹⁾ Aufzeichnungen Z. 20. ²⁾ Aufzeichnungen Z. 23.

³⁾ Berlin 908 fol. 300^R am Rande der Abschrift: *usque hunc habet libellus Hartlipp*.

⁴⁾ Z. 72. ⁵⁾ Z. 33 f. ⁶⁾ Z. 58 ff. ⁷⁾ Z. 82.

⁸⁾ Berlin 908 fol. 243^R (Rose S. 1094): *item unus liber nuncupatur vita philosophorum et ibi reperiuntur inscripte etates philosophorum naturalium et habet magister Johannes Fiechtmayr*.

⁹⁾ Berlin 908 fol. 2*^R. — Daß Gotzkircher von dem astrologischen Aberglauben der Zeit frei gewesen wäre, darf man nicht erwarten; vgl. Rose S. 1094.

¹⁰⁾ Z. 57.

nern kannte er ein *Rationale divinorum* und ein *Theologicon*.¹⁾ Von der *Rosa Anglicana* sah er außer bei Hartlieb ein Exemplar in der Bibliothek des Minoritenkonvents.²⁾ Am selben Orte interessierte ihn das Antidotar Arnolds von Villanova.³⁾ In der Sammlung von St. Peter in München zog die Schrift des Aegidius Romanus *de regimine principum*, erst 1447 vom Pfarrer Rudolf Volkart von Heringen geschenkt, Gotzkirchers Augen auf sich.⁴⁾ Aus dem Heiliggeistspital lieferte ihm ein *dominus Otto* Auszüge aus dem *Speculum historiale* des Vincenz von Beauvais.⁵⁾ Dieses Geschichtswerk war Gotzkircher aber auch aus der Klosterbibliothek von Tegernsee⁶⁾ bekannt. Eine Weltchronik wollte er sich aus St. Emmeram (Regensburg) beschaffen.⁷⁾ Das *Vetularium* des Albicus sah er in der Sammlung der (Dom-)Herren von Passau.⁸⁾

Trotzdem von diesen geistlichen Bibliotheken viel in der K. B. Hof- und Staatsbibliothek zu München erhalten ist, habe ich keinen der Codices bestimmt wiedererkennen können.

In vielen Fällen handelte es sich für Gotzkircher nicht um das Abschreiben ganzer Bände, sondern um Ergänzungen, Umschriften einzelner Textstücke, Anfertigung von Kapitelverzeichnissen u. dgl. Daß er diese Arbeiten neben seiner umfangreichen und zeitraubenden ärztlichen Tätigkeit nicht allein erledigen konnte und wollte, ist an sich wahrscheinlich und wird sicher dadurch, daß bei den Einträgen *rescribere quartam fen primi et primam fen quarti* hinzugesetzt ist: *Ulricus scribat*.

Es versteht sich von selbst, daß die naturwissenschaftlichen, namentlich die medizinisch-pharmakologischen Texte in der Liste überwiegen. Aber es begegnen doch auch kirchliche wie das *Rationale*, ein *Missale integrum*, ein *Passionale*, ein *Psalterium*, *Predigten* u. a. Die Notizen *rescribere legen-*

¹⁾ Z. 15 f. ²⁾ Z. 273.

³⁾ Zu der S. 7 zu Z. 43 angeführten Literatur über Arnoldus ist nachzutragen H. Finke, *Aus den Tagen Bonifaz VIII*, Münster 1902, S. 191—226 und *Acta Aragonensia* II (1908), vgl. den Index.

⁴⁾ Z. 17 f.

⁵⁾ Z. 38 ff.

⁶⁾ Z. 41.

⁷⁾ Z. 29 f.

⁸⁾ Z. 92.

dam S. Georii in passionale sanctorum und *rescribere legendam S. Georii in wlgari* entsprechen völlig unserer früher gemachten Feststellung, daß Gotzkircher in Georg seinen Schutzpatron sah und verehrte. Ebenso paßt das *rescribere legendam Karoli Magni* und *rescribere proelium de Ratispona Karoli Magni* dazu, daß er Karl den Großen zweimal im Jahre zu feiern pflegte. Auch das Vorhandensein der Chroniken und der Kreuzzugsexcerpte aus Vincenz' Geschichtsspiegel fügt sich gut in das Bild des auf seine Herkunft und Verwandtschaft stolzen, den Sitten vornehmer Geschlechter huldigenden Mannes.

Die Büchersammlung ist im wesentlichen vernichtet oder verschollen. In den Münchener Bibliotheken war mein Suchen nach Gotzkircher-Handschriften trotz mancherlei Mühe ohne Erfolg. Nur in Berlin fanden sich zwei Codices, die mit ihrem reichen Inhalte das Verlangen nach weiteren Funden sehr steigern. Die Handschriften sind aus zahlreichen verschiedenen, teilweise bereits im 14. Jahrhundert beschriebenen Lagen zusammengesetzt und bergen hauptsächlich medizinische Traktate. Aus dem übrigen Inhalt möchte ich an dieser Stelle noch ein Stück erwähnen, die ausführliche 1437 in München niedergeschriebene Abhandlung über Konstantinopel und Griechenland. Nach V. Rose¹⁾ ist sie „mit Rücksicht auf das Baseler Concil und die erwartete Kircheneinigung, aber offenbar von einem ungelehrten Reisenden und wie es scheint von einem Griechen, der sich damals in München aufhielt“, verfaßt. Ihre Verwertung für die byzantinische Topographie und Kirchengeschichte steht noch aus.

Wann die beiden Codices nach Berlin gekommen sind, hat V. Rose nicht ermitteln können. Seine in einer vorsichtigen Frage ausgesprochene Vermutung,²⁾ daß die Bekanntschaft Gotzkirchers mit Margarethe von Brandenburg, Schwester des Kurfürsten Albrecht Achilles, Licht auf den Verbleib und die Herkunft der Handschriften werfen könnte, muß unbedingt als falsch zurückgewiesen werden; sagt doch Rose selbst,

¹⁾ A. a. O. S. 1343.

²⁾ S. 1089.

daß die Bände nach Gotzkirchers Tode, der zweifellos viel später als der Margarethes eingetreten ist, einem bayerischen Arzte Dr. Johann Fink gehört haben dürften.

Daß Johann Fink der Besitzer war, ist gesichert durch zahlreiche eigenhändige Abschriften und Randbemerkungen in den beiden Bänden. Abgesehen von überall zu findenden unbedeutenden Glossen stammen von Fink in Berlin 908 einige Nachträge in Gotzkirchers Kalender auf fol. 3*—18*, umfangreiche Randschriften zu einem Kapitel *de febribus pestilentialibus* auf fol. 148^v—152^v, in denen er, seinen Namen *Joh. Finck doctor* vorausschickend, interessante Bemerkungen über die Pest, namentlich über die Ausdehnung und die Opfer der Seuche in Bayern (Nürnberg, Landshut) a° 1505 macht. In Berlin 909 ist der *Anno 1479 hec doctor Joh. Vinck* unterschriebene Bericht über gefälschte Weine auf fol. 78^v—81^r nicht von Fink selbst geschrieben, ebensowenig aber auch von Gotzkircher, woran Rose dachte. Dagegen rührt in diesem zweiten Bero-
linensis von Fink her: fol. 81^v—82^r die *determinacio medicorum universitatis Coloniensis* 1474, die Auszüge auf fol. 124^v, mehr oder minder große Randschriften auf fol. 164^v, 170, 174^v, 186^v, 187^r, 199^v, 220^v, 221 und alle Einträge auf fol. 300 und 301.

Daß Johann in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts und zu Beginn des folgenden gelebt haben muß, zeigen bereits die angeführten Daten. In die Gegend seiner Tätigkeit führen uns einige Zusätze innerhalb Gotzkirchers Kalender, fol. 6*^r: *nota quod in die parasceves sunt magne indulgencie in castro Nurinberge*; fol. 10*^r: *sunt indulgencie in monasterio gratie plenarie* (1. August); fol. 11*^r: *dedicacio apud predicatores ecclesie Nurinbergensis* (24. Sept.) etc. etc. Die Beziehungen zu Nürnberg erhellen fernerhin 1. aus Mitteilungen, die Finck 1479 dem Nürnberger Rate über Weinfälschungen machte; Abschriften davon stehen in Berlin 909 fol. 78^v—81^r, wie erwähnt, und in der Schedelhandschrift München lat. 456 fol. 159—162; 2. aus einem gemeinsam mit Hartmann Schedel und Hieronymus Münzer 1481 für Nürn-

berg abgegebenen Gutachten über einen Leprafall;¹⁾ 3. aus ärztlichen Ratschlägen für Sebald Schreyer.²⁾ Jedoch hat Fink nicht in Nürnberg selbst gelebt, wenigstens beschreibt er die Nürnberger Pest von 1505 nicht als Augenzeuge. Damals wirkte er schon seit langem in Eichstätt als Arzt des Domkapitels. Am 27. Juli 1487 wurde dort sein Sold bereits erhöht³⁾, und am 4. November 1502⁴⁾ bat er um Einräumung einer Wohnung. Wie sich von Eichstätt aus seine Praxis nach Nürnberg ausdehnte, so wandte sie sich auch nach Süden. 1503 treffen wir Johann Fink in Ingolstadt unter den Ärzten, die den sterbenden Herzog Georg den Reichen behandelten.⁵⁾

Früher mag er auch des öfteren in München gewesen sein und vielleicht aus Sigmund Gotzkirchers Nachlaß jene beiden Handschriften erworben haben.

¹⁾ Von Schedel in München lat. 441 fol. 174^R aufbewahrt.

²⁾ Kreisarchiv Nürnberg Ms. 1035 fol. 150—153.

³⁾ Nach Mitteilung des Nürnberger Kreisarchivs aus den Recessionaltomen des Domkapitels Eichstätt.

⁴⁾ Aus der gleichen Quelle.

⁵⁾ Vgl. Oefele, *Rerum boicarum scriptores* II col. 350 b.

Inhaltsübersicht.

Einleitung	3—4
Die Haushaltungsaufzeichnungen	4—46
I. Text	4—16
II. Untersuchung	17—46
1. Persönlichkeit und Lebenslauf des Urhebers der Aufzeichnungen	17—35
2. Zur Erläuterung der Aufzeichnungen	35—46
